Privilegirte Schlesische Zeitung.

№. 254. Breslau, Donnerstag den 30. October 1845.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Bekanntmachung.

Die oberschlesische Eisenbahn wird vom 2ten k. M. ab auf der weiteren Strecke zwischen Oppeln und Königshütte dem öffentlichen Verkehre übergeben werden, und mit Bezug auf die bereits bekannt gemachte Ordnung der Dampfwagenzüge werden nachstehende mit obigem Tage eintretende Veränderungen im Gange der Posten hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Die täglich einmalige Personenpost zwischen Oppeln und Krakau wird eingezogen und dagegen eine täglich zweimalige neunsitzige Personenpost zwischen Gleiwitz und Krakau eingerichtet, deren Abfertigung in Gleiwitz, und zwar vom Posthause daselbst, nach Ankunft der Personen-Dampfwagenzüge von Breslau erfolgt, und die auf der Tour von Krakau den Anschluß an die beiden Personenzüge nach Breslau erreicht, zu welchem Behufe der Abgang von dort auf 1 Uhr früh und 5 Uhr Nachmittags bestimmt ist.

Die Personenpost zwischen Oppeln und Gleiwitz bleibt bestehen und stellt künftig die Verbindung von Gleiwitz mit dem Güter-Dampfwagenzuge zwischen Breslau und Oppeln her, zu welchem Behufe der Abgang aus Oppeln sowohl, wie aus Gleiwitz um 8½ Uhr Abends erfolgen wird.

Die zur Verbindung mit der Eisenbahn auf der Strecke zwischen Breslau und Oppeln dienenden Seitenposten erleiden nur in so weit Veränderungen, als solche durch den veränderten Gang der Dampfwagenzüge bedingt werden; was aber die neu zu eröffnende Strecke der Eisenbahn zwischen Oppeln und Königshütte anlangt, so sind zur Verbindung mit den Dampfwagenzügen und zum Betriebe des Postdienstes auf derselben folgende Einrichtungen getroffen worden

Die Post-Abfertigungs-Expedition auf dem interimistischen Bahnhofe Sczepanowitz geht ein, statt dessen aber wird eine solche auf dem Bahnhofe bei Oppeln errichtet, deren Wirksamkeit die bisherige bleibt, mit Ausschluß dessen, daß sämmtliche abgehende und ankommende Posten im Post-Amte, von der Bahnhofs-Expedition aber nur die Posttransporte auf der Eisenbahn expedirt werden.

Auf dem Bahnhofe bei Gogolin wird eine Post-Expedition für alle, mit der Post versendbaren Gegenstände eingerichtet, deren Verbindung einmal durch die täglich dreimal passirenden Dampfwagenzüge, von denen jeder zu Posttransporten benutzt wird, dann aber durch eine neu einzurichtende viersitzige Personenpost zwischen Leobschütz und Gogolin per Ober-Glogau und Krappitz werden hergestellt werden. — Die genannte Post wird sich in Gogolin an den zweiten Personenzug nach Breslau anschließen und nach Ankunft des ersten Personenzuges von Gogolin nach Leobschütz abgefertigt, die Personenpost zwischen Leobschütz und Dombrowka aber zugleich aufgehoben werden.

Auf dem Bahnhofe Kandrzin bei Cosel wird ebenfalls eine Post-Expedition von gleichem Geschäftsbetriebe, wie diejenige zu Gogolin, eingerichtet werden, deren Verbindungen durch die Dampfwagenzüge nach beiden Richtungen, und sodann durch eine täglich dreimalige sechssitzige Personenpost nach und von Ratibor, eine täglich einmalige, viersitzige Personenpost nach und von Neisse, eine täglich einmalige Kariolpost nach und von Gnadenfeld und eine täglich einmalige Kariolpost nach und von Leschnitz unterhalten werden. Alle diese Posten berühren, mit Ausnahme der nach und von Leschnitz, Cosel, können aber als Fahrgelegenheit für Personen zwischen dem Bahnhofe Kandrzin und Cosel nur in so weit benutzt werden, als die Post nicht von Personen besetzt ist, die von weiterher nach Cosel kommen, oder von Kandrzin über Cosel hinausfahren.

Aus Ratibor erfolgt die Abfertigung der Personenpost um 2 Uhr früh, 10 Uhr Vormittags und 12½ Uhr Nachmittags. Die erste Post erreicht den Anschluß an den Morgen-Personenzug nach Breslau und den Güterzug nach Königshütte, die zweite an den zweiten Personenzug nach Breslau, die dritte an den zweiten Personenzug nach Königshütte und den Güterzug nach Oppeln. Aus Kandrzin erfolgt der Abgang um 8 Uhr früh, nach Ankunft des Güterzuges von Oppeln und des ersten Personenzuges von Königshütte, um 10¾ Uhr Vormittags nach Ankunft des ersten Personenzuges von Breslau, und um 6¾ Uhr Abends nach Ankunft des zweiten Personenzuges von Breslau und des Güterzuges nach Oppeln. — Die Neisse-Kandrziner Personenpost steht in Kandrzin mit dem zweiten Personenzuge nach Königshütte und dem Güterzuge nach Oppeln, so wie mit dem Güterzuge von Oppeln und dem ersten Personenzuge von Königshütte in Verbindung. Eben so erhalten die Kariolposten zwischen Kandrzin und Gnadenfeld und Kandrzin und Leschnitz Anschluß zu den Dampfwagenzügen nach und von Breslau.

Zwischen Cosel und Gleiwitz und zwischen Groß-Strelitz und Leschnitz gehen die Posten ein.

Eine dritte Post-Expedition wird ferner auf dem Bahnhofe Rudziniets eingerichtet, welche, außer der Verbindung durch die täglichen Dampfwagenzüge, eine täglich zweimalige Kariolpost nach Ujest, mit welcher eine Kariolpost nach Jacobswalde und nach Groß-Strelitz in Verbindung steht, erhalten wird. Die Abfertigung der Kariolpost erfolgt aus Rudziniets um 11½ Uhr Vormittags und 7 Uhr Abends, nach Ankunft der Personen-Dampfwagenzüge aus Breslau und schließt sich auf der Tour von Ujest an die Personenzüge nach Breslau an. Nach Ankunft der ersten Kariolpost in Ujest wird die Kariolpost nach Groß-Strelitz, nach Ankunft der zweiten Kariolpost in Ujest aber die Kariolpost nach Jacobswalde abgefertigt. Aus Groß-Strelitz erfolgt der Abgang der Kariolpost nach Ujest zum Anschlusse an die erste, aus Jacobswalde aber zum Anschluß in Ujest an die zweite Kariolpost nach Rudziniets.

Auf dem Bahnhofe in Gleiwitz wird eine Post-Expedition eingerichtet, von welcher nur unbeschwerte, mit den Dampfwagenzügen Beförderung erhaltende Briefe angenommen und außerdem die täglich zweimalige viersitzige Personenpost zwischen Bahnhof Gleiwitz und Tarnowitz zur Verbindung mit den beiden Personen-Dampfwagenzügen nach und von Breslau expedirt wird. Die mit der Eisenbahn ankommenden Reisenden zu dieser Post haben sich gleich auf dem Bahnhofe einschreiben zu lassen. Alle übrigen Posten werden zu Gleiwitz vom Post-Amte abgefertigt und werden ankommend nur bis dahin befördert. Die Tost-Tarnowitzer Personenpost wird aufgehoben.

Die an dem Anhaltepunkte Ruda zu errichtende Post-Expedition erhält ihre Postverbindung allein durch die Dampfwagenzüge.

Die zwischen Gleiwitz und Beuthen per Königshütte bestehende Personenpost wird aufgehoben und dagegen eine täglich dreimalige viersitzige Personenpost zwischen Beuthen und dem Bahnhofe Schwientochlowitz bei Königshütte eingerichtet, welche mit allen drei ankommenden und abgehenden Dampfwagenzügen Verbindung erhält. Die täglich zweimalige Personenpost zwischen Königshütte und Mislowitz erhält ihre Abfertigung ebenfalls vom Bahnhofe und hat mit den beiden Personen-Dampfwagenzügen nach und von Breslau Verbindung. Eine täglich einmalige Personenpost zwischen Tarnowitz und Beuthen, die gegen Aufhebung der Tarnowitz-Königshütter Personenpost eingerichtet wird, steht mit der Post zwischen Beuthen und Königshütte in Verbindung. Die Personenpost zwischen Pleß und Neiße endlich erhält einen veränderten Gang, indem sie aus Pleß um 7 Uhr Abends und aus Neiße um 5 Uhr Nachmittags abgefertigt wird, zu Neiße aber um 4 Uhr Nachmittags und zu Pleß um 2 Uhr Nachmittags ankömmt.

Breslau, den 29. October 1845.

Königl. Ober-Post-Amt.

Bitte
um milde Beiträge zur Unterstützung der Armen mit Holz für den kommenden Winter.

Im Vertrauen auf die Wohlthätigkeit der hiesigen Einwohner, welche uns zeither in den Stadt gesetzt hat, die Armen hiesiger Stadt neben der monatlichen Geld-Unterstützung alljährlich noch mit etwas Holz für den Winter zu versorgen, haben wir die gewöhnliche Sammlung milder Beiträge zu diesem Zwecke durch die Herren Bezirks-Vorsteher und Armenväter wiederum veranlaßt.

Indem wir solches hierdurch bekannt machen, ersuchen wir alle hiesige wohlthätig gesinnten Einwohner ergebenst und angelegentlichst:

durch milde Gaben zur Unterstützung der Armen mit Holz im bevorstehenden Winter wohlwollend und menschenfreundlich beizutragen.

Breslau den 3. October 1845.

Die Armen-Direction.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 28. October. — Se. Majestät der König sind nach Letzlingen abgereist.

Se. königl. Hoheit der Prinz Karl ist nach Letzlingen abgereist.

Der Prinz Ludwig zu Schönaich-Carolath ist nach Amtitz abgereist.

(A. Pr. Z.) Da eine von dem Königsberger Magistrat unterm 23sten v. M. an Se. Majestät den König gerichtete Eingabe durch eine Indiscretion noch bevor die Bescheidung des Magistrats darauf erfolgt war, in Nr. 555 der Weser-Zeitung zur Veröffentlichung gelangt ist, so möge mit jener Eingabe auch die auf dieselbe ergangene Allerhöchste Kabinets-Ordre hier Platz finden. Die Eingabe des Magistrats lautet dahin: „Allerdurchlauchtigster, großmächtigster, Allergnädigster König und Herr! Ew. Majestät erhabenem Throne mit einer unterthänigen Bitte zu nahen, dürfen die Unterzeichneten wohl um so getroster wagen, als es sich dabei nicht um die Erlangung einer Gnade für sie, sondern um den inneren Frieden von Tausenden der getreuen Unterthanen Ew. Majestät handelt. Die landesväterliche Sorgfalt, welche die Herrscher Preußens der Ausbildung Höchstihrer Unterthanen geschenkt, hat ihre Früchte getragen. Das preußische Volk darf rücksichtlich der in ihm verbreiteten Kenntnisse und Ausbildung sich jedem anderen zur Seite stellen. Dadurch aber ist in ihm ein Vorwärtsstreben und ein Forschen nach Wahrheit hervorgerufen, das in jeder Richtung des menschlichen Geistes sich eine Bahn zu schaffen sucht, gewiß aber in dem, was dem Menschen das Höchste und Theuerste sein muß, der Gewissensfreiheit. So sind denn die religiösen und kirchlichen Bewegungen, welche in neuester Zeit das Volk durchziehen, leicht erklärlich. Sie sind eine natürliche Folge des Vorangegangenen, vornehmlich in einem der Mehrzahl nach evangelischen Lande, nicht etwa aber eine bloß vorübergehende Tageserscheinung. Verstärkt können sie geworden sein durch den Umstand, daß der strebende Mensch, mit seinem Wunsche um Betheiligung bei dem öffentlichen Leben zurückgewiesen, nun alle Kräfte für das Gebiet des Geistes und Herzens concentrirt; — zur schärferen Ausprägung sind sie getrieben durch die Parteiungen. — Wie immer, zeigen sich auch jetzt bei den Differenzen auf religiösem Gebiete zwei einander schroff gegenüberstehende Parteien. Während die eine, die historische, alles Bestehende für ewige Zeit festhalten will, den Buchstabenglauben lehrt, und somit die Form für das Höchste ausgiebt, glaubt die andere, dem Christenthume und der Reformation nur gemäß zu verfahren, wenn sie das Bestehende nicht als wirklich vollkommen und vollendet betrachtet, sondern der weiteren Entwickelung und Fortbildung fähig hält. Nur aus dem Kampfe und Gegenkampfe geht auf dem geistigen Gebiete das Recht und die Wahrheit hervor und es wäre sonach auch den beiden widerstreitenden Parteien die Schlichtung der Differenzen zu überlassen; aber der Kampf ist ein ungleicher. Abgesehen von der Anmaßung, die sich ungeschickte Vorkämpfer der historischen Partei dadurch

zu Schulden kommen lassen, daß sie sich als Bewahrer und Hüter des Rechten und Wahren ausgeben, wird von ihr mehr das kirchliche als das religiöse Moment festgehalten. Gleich als gestehen sie vorweg ein, daß sie mit ihren Gründen und geistigen Waffen den Gegnern nicht gewachsen seien, suchen sie andere Mittel herbeizuziehen; sie verketzern, sie verdammen, sie denunciren und rufen die Staatsgewalt zur Unterstützung ihrer Partei auf. Dies und der Umstand, daß sie gern glauben machen, sie nur hätten den wahren Glauben, sie seien ausersehen, den Staat wie den Einzelnen vor dem hereinbrechenden Unglück zu schützen, hat bei den Gegnern Erbitterung und — wir mögen es nicht verhehlen — auch Uebertreibungen hervorgerufen. Die Differenzen bei den Bekennern der evangelischen Konfession sind somit in der neuesten Zeit zu einem Grade gelangt, daß eine Trennung in verschiedene Sekten zu besorgen steht und den ruhigen Gläubigen ein wahres Aergerniß gegeben wird. Die Mehrzahl ist von Uebertreibungen nach einer oder der andern Seite hin frei; sie hält fest an dem Glauben der Väter, aber sie will nicht, daß Einzelne in krasser Form ihr vorschreiben, was sie zu glauben habe, was nicht. In der Kirche will sie verbleiben, aber sie weiß die Forderungen der Kirche von allem Hierarchischen zu sondern. Für die letzten ist jede Sympathie verloren gegangen, und sie kann in Preußen auch nur bei denjenigen sich zeigen, die entweder besondere Interessen dabei haben oder die Zeichen der Zeit nicht sehen mögen. Wie dem Uebelstande abzuhelfen, wie der Geist des Friedens den evangelischen Preußen wieder zu geben sei, unterwerfen wir vertrauungsvoll dem weisen Ermessen Ew. königl. Majestät. Aber das erschien uns als eine heilige Pflicht, Ew. k. Majestät den Thatbestand vorzutragen. Die hiesige Stadt ist bei dem ihr immer eigenen regen geistigen Treiben den religiösen Bewegungen auch nicht fern geblieben, und die Folgen davon haben sich gezeigt. Auf sie schaut die Provinz und letzte folgt ihr. Es handelt sich also um die innere Ruhe von Tausenden, und darum werden Ew. königl. Majestät auch gnädig auf ein Vorstellen herabblicken, das nur das Wohl Ew. Majestät Unterthanen zum Gegenstande hat. In tiefster Unterthänigkeit verharren wir

Ew. königl. Majestat allergehorsamste:

Der Magistrat.

Königsberg, den 23. September 1845."

Auf diese Eingabe ist nachfolge Allerhöchste Cabinets-Ordre ergangen: „Ich übersende Ihnen hierbei eine Eingabe des Magistrats zu Königsberg vom 23sten v. M., mit dem Auftrage, denselben dahin zu bescheiden: daß Ich aus seiner Erklärung mit Wohlgefallen die Ueberzeugung desselben entnommen habe, daß die Mehrzahl der dortigen Einwohner an dem Glauben der Väter treu festhalten will, und daß das Spalten der Kirche in Sekten ein großes Uebel sein würde. Bei dem Einfluß, den die Haltung der Haupt- und Residenzstadt Königsberg nach der eigenen Versicherung des Magistrats auch in kirchlicher Beziehung auf die Stimmung der Provinz ausübt, rechne Ich daher mit voller Zuversicht darauf, daß derselbe in einer Zeit, wo es mit mehr Kühnheit als jemals von vielen Seiten versucht wird, den Glauben der Väter anzugreifen und in seinen Fundamenten zu erschüttern, seinerseits auch bemüht sein wird, das treue Festhalten an jenem Glauben nach bestem Vermögen überall stützen und fördern zu helfen und damit zugleich am sichersten der Sekten-Spaltung und der Vertauschung der kirchlichen Autorität gegen die Despotie jeder individuellen Meinung entgegen zu wirken, welche für sich eine Lehrberechtigung, der evangelischen Gemeinde gegenüber in Anspruch nimmt. Im Uebrigen haben Sie dem Magistrat bemerklich zu machen, daß Ich über die Würdigung kirchlicher Verhältnisse und Bedürfnisse nur von den kirchlichen Organen des Landes gutachtliche Aeußerungen und Vorschläge erwarte, nach welchen Ich Meine Maßnahmen Mir vorbehalte.

Berlin, den 14. October 1845.

(gez.) **Friedrich Wilhelm.**

An
den Staats- u. Kabinets-Minister v. Bodelschwingh."

(A. P. Z.) Ein in Nr. 251 des Hamb. unpart. Corresp. abgedrucktes Schreiben aus Berlin vom 19ten Octbr. d. J. (Schl. Ztg. Nr. 251) erzählt, daß Se. Majestät der König am 17ten d. M. eine Deputation der neukatholischen Gemeinde in Potsdam empfangen und derselben eröffnet habe, daß sich in zwei für königl. Rechnung erkauften Häusern ein passendes Lokal für ihre Versammlungen finden werde. Wir sind ermächtigt, diese Angabe dahin zu berichtigen, daß Se. Majestät der König eine Deputation der katholischen Dissidenten nicht bei sich empfangen, wohl aber schon vor deren Anmeldung auf den Antrag des Ober-Präsidenten die Genehmigung zur Benutzung des bezeichneten Lokals zu ertheilen geruht haben.

Der in Nr. 251 d. Z. aufgenommene Bericht über die am 24sten d. M. eingeleitete Synode der deutsch-katholischen Gemeinden Brandenburgs, Sachsens und Pommerns theilt aus der Anrede des Kammergerichts-Rath Galli faktisch unrichtig mit, daß die zu einer besondern irchlichen Provinz verbundenen deutsch-katholischen Gemeinden Ost- und Westpreußens sich an Schlesien angeschlossen haben. Es ist vielmehr nur ausgesprochen worden, das der gedachte ost- und westpreußische Verband noch keine Festsetzungen über die Verfassung und über die Form des Gottesdienstes getroffen, sondern diese noch ausgesetzt habe, bis ihm die Beschlüsse der Breslauer Synode bekannt geworden, welchen er wahrscheinlich sich anschließen werde.

△ Berlin, 27. October. — Der König und die Prinzen haben sich heute zur Kräftigung der Gesundheit auf eine große Jagd begeben, welche die hohen Herrschaften mehrere Tage von uns entfernt halten wird. Lord Gower, zweiter Sohn des Herzogs von Sutherland, und der engl. Gesandte, Lord Westmoreland, sind von den hier anwesenden hohen Fremden nur dazu eingeladen. — Anfangs nächsten Monats gedenkt der am Berliner Hofe accreditirte französische Gesandte, Marquis von Dalmatien, nach einer mehrmonatlichen Abwesenheit wieder einmal auf seinen hiesigen Gesandtschaftsposten zurückzukehren und länger, als bisher, in unsrer Mitte zu weilen. — Der von Gumbinnen zur Potsdamer Regierung jetzt versetzte Regierungs- und Schulrath Raettig wird in seiner neuen Stellung mit dem Wege- und Chausseebau beschäftigt, was den Schulmann grade nicht sehr ansprechen soll. — Der deutsch-kathol. Prediger Dowiat, welchem während seines Aufenthalts mit Ronge im südwestlichen Deutschland so viele Anerkennungen jüngst zu Theil wurden, befindet sich auf seiner Rückreise nach Danzig jetzt unter uns und genießt hier in vielen Kreisen eine sehr schmeichelhafte Aufnahme. — Ungeachtet der vielen Klagen über strenge Handhabung unsrer Censur hatten wir doch neulich erst wieder die Ueberzeugung, daß, wenn es der Besprechung wissenschaftlicher Gegenstände gilt, solche ohne Bedenken das Imprimatur erhalten. So ist es jetzt dem Dr. J. M. Jost gestattet worden, in seiner hier erscheinenden neuern Geschichte der Juden mit Belegen nachzuweisen, wie die Preußische Gesetzgebung, besonders unter dem früheren Ministerium des Innern und dem Kultus-Ministerium den jüdischen Unterthanen die ihnen vom deutschen Bundestag verbürgten Rechte geschmälert hat. — Nächsten Sonnabend will sich unser Hof in Potsdam durch die Aufführung der Sophokleischen Tragödie „Oedipus" unterhalten lassen. Bekanntlich hat Mendelssohn-Bartholdy die darin enthaltenen Chöre in Musik gesetzt und wird solche wahrscheinlich selbst dirigiren. In der letzten Zeit konnte Ludwig Tieck, wie früher bei der „Antigone" und „Medea" Krankheits halber keinen so thätigen Antheil an dem Einstudiren dieses altgriechischen Trauerspiels nehmen. Erwähnter Dichtergreis kann sich noch immer nicht von seinem Schlaganfall gänzlich erholen, wiewohl jede Lebensgefahr von seinem theuern Haupte durch ärztliche Hilfe beseitigt ist. Tieck ist jetzt 72 Jahr alt. — Der berühmte Tanz-Componist Strauß ist mit seiner Kapelle aus Wien hier angelangt und wird in dieser Woche seine Concerte im Kroll'schen Wintergarten beginnen.

*** Berlin, 27. Octbr. — Neben verschiedenen wirklichen Unglücksfällen, Mord und Todschlag kamen im Laufe der letzten Tage auch wieder falsche Gerüchte von dem Tode ausgezeichneter Personen, viele in Umlauf; während Ronge in Constanz ermordet sein sollte, wollte man auch wissen, daß der König der Franzosen plötzlich gestorben sei. Die letztere Nachricht oder vielmehr diese zweite Lüge weiter verbreitet zu sehen, erregt um so mehr Unwillen, als sie von einem gefährlichen Einfluß auf die Angelegenheiten unsers Geldmarktes einzuwirken geeignet war und zwar in einer Zeit, die noch bis diesen Augenblick als eine Krisis bezeichnet wird. Es soll aber in dieser Geldnoth, so wie es öfters in der Hungersnoth der Fall ist, Leute genug geben, die nicht allein von dieser Krisis großen pekuniären Nutzen ziehen, sondern auch deshalb, thätig bemüht sind, die Krisis noch etwas fest zu halten. Unter solchen Umständen tragen oft einzelne Manövre sehr viel dazu bei, daß die kaum wieder um einige Procent gestiegenen Papiere bald darauf abermals eine Baisse erleiden. Auf jeden Fall aber erweist es sich, immer mehr, daß die sehr bedeutenden Einzahlungen bei den verschiedenen Eisenbahnen ungeheure Summen absorbiren. Diesem Umstande wurde die Geldnoth auch von Seiten eines hohen und viel erfahrenen Staatsmannes zugeschrieben, der sich bei einer Unterredung mit den Aeltesten der Kaufmannschaft oder ihren Deputirten dahin äußerte, daß sich durch die gegenwärtigen Erlebnisse auf eine sehr sichtbare Weise herausstelle, ein Nothwendiges gewesen sei, daß die preußische Staatsregierung sich gewiß feste Grenzen in Beziehung von Ertheilungen der Concessionen zum Bau der Eisenbahnen gestellt habe. Wenn seine persönliche Meinung dabei allein berücksichtigt worden wäre, so würde man in Beziehung der Genehmigung, mehrerer dieser Anlagen, noch länger gezögert haben. So weit die bereits schon früher erwähnte Aeußerung des gedachten hohen Staatsbeamten. Man setzt nun hinzu, daß unter solchen Umständen das Ausschreiben von Auszahlungen gewissen Modificationen oder doch einer strengern Controlle in Beziehung auf die Nothwendigkeit derselben unterworfen werden dürften. — Wenn man mit dem größten Abscheu, durch den Frevel erfüllt wurde, durch welchen zwei Bösewichter in räuberischer Absicht die Veranlassung zum Tode eines sehr achtbaren hiesigen Bürgers und Besitzer zweier größeren Grundstücke, des Rentiers Reith, wurden, so hat man mit lebhafter Theilnahme vernommen, daß gestern durch ein auf Requisition der Sicherheits-Behörde entsendetes aus acht Mann bestehendes Kommando der köllnischen Hauptwoche mehrere verdächtige heimatslose Individuen und namentlich auch zwei Männer, in denen man die Thäter jenes Frevels vermuthet, aus einem hiesigen Keller-Local zu Tage gefördert und in die Stadtvoigtei abgeführt hat.

** Berlin, 26. Oct. — Die Literatur der kirchlichen Streitschriften ist fast noch täglich im Wachsen begriffen; der Herausgeber der evangelischen Kirchenzeitung hat sich gegen seine Gegner, die seiner Ansicht zufolge natürlich auch Gegner der wahren christlich-evangelischen Kirche sind, in einem längern Aufsatze ausgesprochen und denselben aus dem erwähnten Blatte besonders abdrucken lassen. Dies wird unstreitig dem Streite neue Nahrung geben, der aber doch durch sein Resultat vielleicht die Wahrheit der Behauptung nur bestätigen dürfte, daß man in Deutschland das Gedacht haben gern für das Gemacht haben gelten läßt; denn der Mangel einer staatsrechtlichen Grundlage für die gesammte Bewegung auf dem Gebiete der kirchlichen Interessen macht einen solchen Ausgang mehr als wahrscheinlich. — Unter den neuesten kirchlichen Streitschriften verdient eine in Potsdam unter dem Titel „Eine Theilnahme an der religiösen Zeitbewegung von Ph. L. Wolfart, königl. preuß. wirkl. geh. Ober-Finanz-Rath und Präsident" erschienene, abgesehen von ihrem lehrreichen Inhalte, auch schon deshalb vorzügliche Beachtung, weil sie einen sogenannten Laien und zugleich einen Staatsmann zum Verfasser hat, der sich in den letzten 20 Jahren vermöge seiner frühern amtlichen Stellung vorzugsweise mit den kirchlichen Fragen zu beschäftigen hatte. Derselbe tritt als Unterzeichner der Erklärung vom 15ten August für dieselbe mit einer sachkundigen und staatsrechtlichen Polemik in die Schranken. Er macht darauf aufmerksam, wie die zur Priesterherrschaft sich hinneigende Orthodoxie auch dadurch sich kund giebt, daß sie sich nur an die geistlichen Mitunterzeichner jener Erklärung wendet und der nichtgeistlichen entweder gar nicht erwähnt oder sie nur wegwerfend als beiläufige Consorten bezeichnet. Aber das hilft nichts, meint der Verfasser. Die Zeit der Priester und der Laien ist vorüber. Unsere wahrhaft evangelischen Geistlichen stehen höher und schöner unter uns; sie sind nicht unsere Geistestyrannen, sie sind Mitgenossen unserer Leiden und Gehülfen unserer Freuden; sie lassen sich nicht Meister nennen und erkennen es im herzlich gegenseitigen Verkehr mit uns allen an, daß nur Einer unser Meister ist — das ist Jesus Christus. Nachdem Hr. Wolfart seine amtliche Wirksamkeit an der Entwickelung kirchlicher Fragen, besonders der Ausführung der Union dargestellt hat, beleuchtet er die Wünsche und Forderungen der Gegenwart in den Verhältnissen des kirchlichen Lebens. Möge es sich doch auch in der Neuzeit bethätigen, lautet sein Wunsch, daß nur in dem freien Walten des Christenthums Heil und endlicher Frieden zu finden ist. Die Hermesianer, deren Klagen ich vor wenigen Jahren aus dem Munde des Breslau'schen Professors Elvenich zu vernehmen Gelegenheit hatte und die jüngst in Schriften in Bezug auf die suspendirten Professoren Braun und Achterfeld zu Bonn wieder laut ertönten, das Ausscheiden der Christkatholiken aus der römischen Kirche haben gemahnt schon an den Fortschritt der Zeit und dieser muß und wird sich als ein wahrhaftiger zeigen in dem über das ganze Gebiet der Christenheit sich verbreitenden immer siegreichen Kampf des reinen Evangeliums gegen die papistische Herrschaft einer in der Uebertreibung befangenen und erstarrten Orthodoxie, die exclusiv ist, gleich der römischen und daher auch mit dieser zunächst verwandt und fraternisirend, so weit es sich nur thun läßt und ersprießlich scheint. Für diese letztere Behauptung liefert hinreichende Beweise die soeben in der zweiten Auflage hier erschienene Brochüre: „Der Geist der evangelischen Kirchenzeitung." Von der Partei, die durch dieses Blatt hauptsächlich vertreten wird, obgleich ihre Leiter allerdings viel höher stehen, als der Herausgeber jenes Blatts, wurde in der Erklärung vom 15. August behauptet: „sie strebe nach Herrschaft in der Kirche." Sehen wir zu, ob der Vorwurf begründet ist oder nicht, bemerkt der Herr Präsident Wolfart zum Schluß seiner Schrift: „Die Partei, von welcher hier die Rede ist, geht darauf aus, das Lebensprinzip der vaterländischen evangelischen Staatskirche zu vernichten, um das separatistische Prinzip wieder zur Geltung und zur Herrschaft zu bringen. Sie rühmt, den Bekennern der wahren herrschenden Staatskirche gegenüber, die jetzt sog. Alt-Lutheraner. Warum tritt sie nicht ohne Weiteres zu diesen über? Weil sie dann nicht einer herrschenden sondern nur einer geduldeten Kirchengemeinschaft äußerlich angehören würde und alsdann keines ihrer Mitglieder als solches in dem Staate eine äußere Stellung und Bedeutsamkeit erlangen und behaupten könnte, nach welcher sie strebt; — und das ist das ihr vorgeworfene Streben nach Herrschaft in der Kirche."

† Berlin, 27. Octbr. — Auf übermorgen ist eine Sitzung des Vorstandes und Ausschusses unseres seit fast einem Jahre bestehenden und unwirksam gebliebenen Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen

berufen worden. Man hat wohl hin und wieder in öffentlichen Blättern öfters Andeutungen über die Unthätigkeit der in Frage stehenden Vereine gelesen, als ob dieselben aus eigener Ohnmacht und verfehlter Anlage zu keinen ersprießlichen Resultaten gelangt wären, während doch das einzige Hinderniß ihrer Wirksamkeit in der immer aufgeschobenen und endlich verweigerten Genehmigung, sie wirklich ins Leben treten zu lassen, lag. Dies wird nun bei der Auflösung des Central-Vereins, zu welchem Zwecke unstreitig die erwähnte Sitzung des Vorstandes und Ausschusses anberaumt ist, auch aktenmäßig offenbar werden müssen; außerdem soll aber auch über eine anderweitige Verwendung der Geldbeiträge, welche der Centralverein schon für das Jahr 1844 hatte einziehen lassen, berathen und vielleicht selbst beschlossen werden, falls man die Verantwortlichkeit einer solchen Maßregel ohne Genehmigung einer General-Versammlung von Seiten des Vorstandes und Ausschusses zu übernehmen willens ist; denn daß es zu einer in dieser Absicht berufenen General-Versammlung kommen sollte, darauf setzen wir nach Lage der Umstände nur wenig Hoffnung. Während also ein zur Zeit mit großer Hingebung, selbst mit Begeisterung ergriffener Plan, den Nothzuständen unserer Gegenwart vorzubeugen und allseitige Abhilfe zu verschaffen, an Hindernissen gescheitert ist, die man sammt und sonders aus der einen unsere staatlichen Zustände immer mehr überwuchernden Schlingpflanze des Mißtrauens erklären muß, sind inzwischen für unsere Stadt schon andere Einrichtungen ins Leben getreten und Projekte angeregt worden, durch welche man theilweise jene erweiterten Resultate zu erzielen hofft. Wir haben schon früher jener Einrichtung, einer Spargesellschaft, wie sie ein hiesiger Armen-Commissions-Vorsteher Herr Liedke, in seinem Bezirke angelegt und ausgeführt hat, um die Armen durch Selbsthilfe vor der äußersten Noth zu schützen, erwähnt; diese Einrichtung hat seitdem weitere Nachahmung in drei andern Bezirken der Stadt gefunden und es läßt sich erwarten, daß die Lehren des bevorstehenden Winters solche Einrichtung als Nothwendigkeit für sämmtliche Bezirke unserer Stadt herausstellen werden. Man wird sich auch in Berlin nach und nach von der Wahrheit des Spruches überzeugen, womit Herr Liedke seinen Plan unterstützt hat: Hilf dir selber und der Himmel wird dir helfen. Derselbe Mann will aber nicht bei diesem Anfange einer Organisation gegen das Elend der Armuth stehen bleiben; er hat seit der Zeit, wo er die Verwaltung der Armenpflege in seinem Bezirke unternahm, unaufhörlich darauf hingearbeitet, daß in der gesammten Verwaltung des städtischen Armenwesens zeitgemäße Reorganisationen eintreten möchten, besonders aber in den beiden wichtigen Zweigen dieser Verwaltung, in der Schul- und Krankenpflege der Armen. Jetzt nun ist er mit einer Aufforderung an unser Armen-Direktorium aufgetreten, daß dasselbe seine Sorgfalt und Prüfung auf die Mittel und Wege hinlenken möchte, wie man in die vielfach zersplitterten Wohlthätigkeits- und Unterstützungs-Anstalten unserer Stadt die nothwendige Uebersicht über die vereinzelte Thätigkeit und, wenn irgend möglich, die unerläßliche Centralisation der Verwaltung hineinbringen könne, weil es sich bei den gegenwärtigen Verhältnissen unserer mannigfachen Wohlthätigkeits- und Unterstützungs-Anstalten nur zu deutlich herausgestellt hat, daß auf Kosten der wahrhaft Nothleidenden viele leben, die auf die Benutzung jener Anstalten ein ordentliches Studium verwenden.

Potsdam, 24. Oct. — Die Bischöfe Dr. Eylert und Dr. Dräseke theilen in der Berl. Voss. Ztg. unter der Ueberschrift „Noch zur Erklärung vom 15. August dieses Jahres" folgendes mit: „Da die Erfahrung leider! den Beweis giebt, daß obige „Erklärung," welche wir seiner Zeit mit unterzeichneten, indem wir mit ihren Hauptpunkten übereinstimmen, von Vielen nicht verstanden, von eben so Vielen mißverstanden wird, weil man in sie hinein- und aus ihr herausliest, was man will: so weisen wir hiedurch alle Diejenigen, welche in solchem Gewirr nach unserer persönlichen Stellung zu der Sache fragen, an den besonderen Aufschluß über unsere Mitunterschrift, den wir unlängst, jeder an seinem Theil, öffentlich darzubieten uns genöthigt gefunden, und erinnern hier nur noch, ausdrücklich, daran: daß, gleichwie die erwähnte Erklärung, so unsere viel angefochtene Mitunterzeichnung, keinen andern Zweck hatte, als gegen die extremen Richtungen auf dem Gebiete des evangelisch-kirchlichen Lebens, die nur für Verirrungen auf dem Wege zum Ziel gelten können, freimüthig zu zeugen; daß wir folglich weder auf Seiten Derer stehen, die den Glauben an das Evangelium in Fesseln schlagen, wiefern sie, uneingedenk der Freiheit, damit uns Christus bereit hat, sich wieder einfangen lassen in Buchstaben menschlicher Bekenntnisse, welche, wie ehrwürdig auch immer, dem Gotteswort in der Schrift doch nicht gleich zu achten — noch, und zwar viel weniger noch, Glaubens-Gemeinschaft mit Denen in uns finden, die allen Glauben an das Evangelium vernichten, wiefern sie, im Uebermuth einer sich selbst verkennenden Vernunft, das Wunder der Gottesoffenbarung in Christo läugnen, und die heilige Urkunde dieses Wunders, die Bibel, unter die Dinge werfen, die man nicht nöthig hat, weil sie veraltet sind. — Dieses einfältige Wort, hoffen wir, wird Solche befriedigen müssen, die uns im rechten Lichte sehen wollen; um so mehr, als wir, wie überall sonst, wo wir Zeugniß abzugeben veranlaßt waren, auch in diesem Zeugniß nicht die Miene annehmen, als hätten wirs ergriffen und fehlte unserer Erkenntniß des Evangelii nichts mehr, sondern nur eine Stellung zu dem himmlischen Meister uns sichern möchten, in welcher wir an der Erkenntniß seines Heiles zu wachsen auf keiner Seite gehemmt würden. Sollte dessenungeachtet auch dieses Bekenntniß verkehrt gedeutet, oder auf Spott gezogen werden: so müssen wir das geschehen und auf sich beruhen lassen. Das Reich Gottes stehet nicht in Worten, sondern in Kraft: dieses Glaubens getrösten wir uns. Und so übergeben wir, als Scheidende vom Tagewerke des Zeitlebens, die sichs bewußt sind vor Gott, in der größten aller menschlichen Aufgaben, in der Arbeit am Reiche Gottes, auf ihrer langen Berufsbahn nie mit Worten gespielt zu haben, — wir übergeben die Kirche und ihre Entwickelungen Dem, der sie gegründet, und ihr den Geist, der allein in alle Wahrheit leitet, Seinen heiligen Geist, verheißen hat. Er wird bei ihr sein bis an der Welt Ende. Er heißet: Wunder, Rath, Kraft, Held, Ewigvater, Friedefürst. Er prüft die Herzen. Er kennt die Seinen. Er weiß die Stunde. Er hilft, wenn sie da ist, denen, die in der Wahrheit sind, zum endlichen Sieg aus. Hochgelobet und im Sterben, wie im Leben, festgehalten sei Er!

Köln, 23. October. (W. M.) In der vorgestrigen Sitzung des Central-Dombau-Vereinsvorstandes wurde die seitherige Totaleinnahme des Vereins zu 150,431 Thlr. 24 Sgr. angegeben. Der Präsident theilte sodann den neunten Baubericht des Dombaumeisters Zwirner über die Fortschritte des Baues seit dem 1. Juli d. J. mit.

(Düss. Z.) In der gestern stattgehabten Sitzung des Verwaltungsraths der Köln-Mindener Eisenbahn ist, dem Vernehmen nach, beschlossen worden, die Bahnstrecke bis Düsseldorf am 6. December nächsthin und bis Duisburg einige Wochen später zu eröffnen. Es werden vier Plätze eingerichtet und täglich Personalkarten für die Fahrt von Deutz und vice versa, zu anderthalbem Betrage, ausgegeben werden.

Elberfeld, 25. Oct. (Elberf. Z.) In Duisburg hat sich eine christ-katholische Gemeinde gebildet und zu ihrem Gottesdienst die Kirche des ehemaligen Elisabethen-Klosters angekauft.

Deutschland.

ꝺ Frankfurt a. M., 25. October. — Dowiat ist vorgestern, auf der Rückreise nach Danzig begriffen, durch unsere Stadt gekommen, wo er jedoch nur wenige Stunden bis zum Wiederabgange des Eilwagens verweilte, mit dem er, von Heidelberg hier angelangt, seinen Weg fortsetzte. Ronge aber wird, wie es heißt, auf seiner Rückreise nach Breslau Frankfurt nicht berühren. — Von den regen Sympathien einen Begriff zu geben, die man hier für die deutsch-katholische Sache hegt, mag ein flüchtiger Blick auf die ausser-kirchlichen Vorträge genügen, die jeden Freitag in dem Betsale der neuen Gemeinde gehalten werden. So hatte sich beispielsweise daselbst gestern eine Zuhörerschaft von etwa 16—1800 Personen eingefunden, die den Saal und die anstoßenden Zimmer bis zum Erdrücken füllte, um H. Rau über Kirchengeschichte, Dr. jur. Burkhard aber über das Erziehungswesen in der Gemeinde sprechen zu hören. Aus dem Vortrage des letztern ging hervor, daß die deutsch-katholische Jugend unsere evangelischen Schulen besuchen, und ein besonderer Religions-Unterricht ihr allererst mit dem Eintritt ins eilfte Lebensjahr durch den Prediger Kerbler ertheilt werden wird. — Die zeitweiligen Gerüchte wegen nahe bevorstehenden Veränderungen im Personale der k. preußischen Bundes-Gesandtschaft sind einstweilen wieder verhallt. Indeß bezweifelt man nicht, daß General v. Radowitz, der als erster k. preußischer Bevollmächtigter bei der Militair-Commission des Bundes zum Oestern nach Frankfurt kommt, wo er zu dem Behufe ein Absteigequartier in Miethe hat, demnächst zu einem noch größern Wirkungskreise werde berufen werden. Mit Hinblick auf die offenkundigen Auszeichnungen, die demselben von Seiten seines hohen Monarchen selbst in unserer Stadt, bei Gelegenheit der Besuche Sr. preußischen Maj. zu Theil wurden, wird sogar in unsern diplomatischen Kreisen vermuthet, es sei dem Hrn. v. Radowitz eine Stellung zugedacht, die ihn in die unmittelbarste Nähe des Königs versetzen dürfte. Vorerst freilich möchte er, unter Berücksichtigung der in Preußen bis jetzt herkömmlichen Dienst-Beförderung, die keine Sprünge gestattet, noch zu einem höhern diplomatischen Posten berufen werden, als derjenige ist, den er gegenwärtig bekleidet. — Ueber den Sr. Hoh. dem Herzoge von Nassau in Genua zugestoßenen Krankheitsanfalle scheint man selbst in der Hofregion zu Wiesbaden keine ganz genaue Benachrichtigung erhalten zu haben, oder hält doch damit absichtlich hinter dem Berge. Nur so viel hat dort verlautet, daß der Herzog und sein Adjutant, Major Graf von Castel, von demselben Uebel befallen, dem ein Hr. von Langenau, Offizier bei einem in der Lombardei garnisonirenden österreichischen Regimente, der als alter Bekannter des Herzogs bei Höchstdemselben auf Besuch war, erlag. — Die von Seiten der österreichischen Regierung erlassene Verfügung, wonach ins Oesterreichische reisende Preußen mit einem Heimathsscheine versehen sein müssen, hat hier um so größeres Befremden erregt, als hiesigen Einwohnern, die sich dorthin begaben, noch keinerlei Schwierigkeiten in den Weg gelegt wurden. Vielmehr beweist sich die diesseitige k. österreichische Legation ungemein liberal selbst in Ertheilung von Gesandtschafts-Pässen, die bekanntlich ohne Signalement ausgefertigt werden. Fälle, wo derartige Pässe sogar an Geschäfts-Reisende bekannter Häuser, wie beispielsweise Rothschild's, auf die bloße Empfehlung ihres Principals verliehen wurden, gehören keineswegs zu den Seltenheiten. Man möchte, mit Hinsicht auf jene Verfügung, beinahe vermuthen, daß der bekannte, von einem kaiserlichen Prinzen vor einigen Jahren ausgebrachte Trinkspruch vielmehr einen frommen Wunsch als eine thatsächliche Wahrheit bezeichnete.

Leipzig, 27. October. (D. A. Z.) Die Oschatzer gemeinnützigen Blätter vom 25. October enthalten unter der Bezeichnung: „Kriegszeitung. Der großherzoglich sächsische Kammerherr v. Thielau auf Lampertswalde contra den Redacteur dieser Blätter", eine Entgegnung auf die von Herrn v. Thielau in der ersten Kammer der sächsischen Ständeversammlung gethane Aeußerung, daß in dem Landestheile, welchem er angehöre, Niemand im mindesten aufgeregt sei, „außer dem Redacteur des Oschatzer Wochenblattes", in der unter Anderm vom erwähnten Redacteur, Advocat Siegel, schließlich ausgesprochen wird, „daß er wenigstens genannten Herrn weder „berufen noch befähigt" hält, über Redactionsangelegenheiten und darüber, ob die Tendenz seines Blattes mit der Gesinnung des größern Theiles seiner Leser harmonire, ein competentes Urtheil abzugeben und daß er deshalb die von Hrn. v. Thielau ausgesprochene Verdächtigung seines Strebens und seiner Gesinnung als unbesonnen und unwahr entschieden zurückweisen muß".

Stockach, 21. October. — Am gestrigen Tage wurde Ronge auch bei uns ein freudiger Empfang zu Theil. Jedoch weilte derselbe nur 3 Stunden unter uns. — Heute ward Ronge ein Nachruf, zahlreich mit Unterschriften bedeckt, nach Ulm nachgesendet.

Ulm, 22. October. (D. A. Z.) Die Reise Ronge's von Konstanz hierher ist glücklich von statten gegangen; nur in dem badischen Städtchen Radolfzelt, bis wohin er von seinen Konstanzer Freunden begleitet worden war und wo die Gesellschaft ein Mittagsmahl zu sich nahm, hatte ein Rudel Gassenbuben den blumenbekränzten Wagen umstellt und die Kränze unter Schimpfreden herabzureißen gesucht. Ronge ging indessen mit seinem Bruder unangefochten zu Fuße durch die Stadt. Dowiat hat von Konstanz aus einen andern Weg eingeschlagen und ist direct nach Danzig zurückgereist, wo seine Wiederankunft dringend gewünscht wird. — Die Schnellpost enthält in ihrer gestrigen Nummer einen detaillirten Bericht über abscheuliche Mißhandlungen, die ein reisender Geschäftsmann Namens Schweigart in dem benachbarten Städchen Blaubeuren zu erdulden hatte, weil er die Unvorsichtigkeit begangen, in einem öffentlichen Wirthshause eine Cigarrenbüchse zu zeigen, auf welcher das Bildniß Ronge's und dessen Brief an den Bischof Arnoldi stand. Man hatte den Armen mit Stock- und Faustschlägen so tractirt, daß er besinnungelos zu Boden stürzte. Der Gemißhandelte hat eine Klage eingereicht.

Aus dem Badischen, 22. October. (Magd. Z.) In Gemäßheit eines Beschlusses, den die im vorigen Monat zu Freiburg stattgehabte Versammlung protestantischer Geistlichen faßte, erscheint seit dem 1sten d. unter dem Titel: „der Morgenbote" ein Blatt zur Verbreitung rationalistischer Ansichten auf dem Boden der protestantischen Kirche; es wird von dem bekannten Pfarrer Zittel redigirt, der bereits in der ersten Nummer desselben eine starke Lanze mit den Pietisten und den Ultramontanen brach.

Schwerin, 25. Octbr. — So eben ist folgender großherzogliche Erlaß erschienen: „Das auf dem vorigjährigen Landtage zu Malchin von einigen Gutsbesitzern bürgerlichen Standes „Namens der dort anwesenden, zur Vertheidigung ihrer verfassungsmäßigen Rechte verbundenen nicht adeligen Mitglieder der Ritterschaft" dem vorsitzenden Landrathe überreichte Dictamen hat Uns veranlassen müssen, über das Wesen und den Zweck der hierdurch angedeuteten, unter den bürgerlichen Gutsbesitzern bestehenden Vereinigung nähere Erkundigungen einzuziehen. Obgleich die eingeforderten Berichte der dabei betheiligten Personen die förmliche Organisation einer Verbindung in Abrede nehmen, so hat sich doch ergeben, daß eine große Anzahl der Mitglieder Unserer Ritterschaft bürgerlichen Standes sich durch eine, für einzelne

ihrer Genossen ausgestellte, späterhin von mehreren unterschriebene Vollmacht noch jetzt *) verbunden und vereinigt hält, um durch gemeinschaftliche Maßregeln diejenigen vermeintlich verfassungsmäßigen Rechtsansprüche geltend zu machen, welche seit einigen Jahren die zu Unserem tiefen Bedauern gereichenden Mißhelligkeiten in Unserer Ritterschaft herbeigeführt und genährt, und dadurch zugleich den ständischen Verhandlungen eine, die Würde derselben beeinträchtigende und die gewährte Landesverfassung gefährdende Richtung gegeben haben. Wenn aber jene, auf Abänderung des seit langen Jahren bestandenen Zustandes gerichteten Ansprüche, nachdem sie theilweise von dem eingebornen und recipirten Adel zur Vermittelung des Friedens in anerkennenswerther Weise bereitwillig zugestanden, im Uebrigen durch unser Rescript vom 23. Novbr. 1843 zum Theil für unbegründet und unstatthaft erklärt sind, zum Theil dahin ihre Erledigung gefunden haben, daß jedem Einzelnen die Verfolgung seines vermeintlichen Rechts in den dazu geeigneten Fällen auf dem ordentlichen Rechtswege freigelassen ist, so hat damit die obgedachte Vollmacht von selbst ihre Endschaft erreicht. Ueberdies ist eine auf Geltendmachung verfassungsmäßiger Rechte abzweckende, ohne Unsere Landesherrliche Genehmigung bestehende Verbindung den aus Bundesbeschlüssen hervorgegangenen gesetzlichen Bestimmungen geradezu zuwider und kann nicht geduldet werden. Wir finden uns daher, jemehr Uns die Aufrechthaltung der Landesverfassung und die Wiederherstellung ruhiger landtägiger Berathungen zum Wohle Unserer gesammten Unterthanen am Herzen liegt, desto mehr bewogen, im Einverständnisse mit Sr. k. H. dem Großherzoge von Mecklenburg-Strelitz, nicht nur Unsere getreue Ritterschaft und jedes einzelne Mitglied derselben landesväterlich dringend zu ermahnen, sich der Mitwirkung bei den bedauerlich eingerissen Agitationen und Parteitreiben gänzlich zu enhalten, sondern auch von Oberlandespolizei wegen die mehrberegte Vollmacht für null und nichtig zu erkläreu und vor der Theilnahme an der, in Grundlage derselben bestehenden oder irgend einer anderen von Uns nicht anerkannten politischen Verbindung insbesondere auch vor gesetzwidrigen Versammlungen außerhalb der Landtage, hiemittelst ausdrücklich zu warnen. Wonach ein Jeder, den es angeht, sich zu richten. Gegeben, durch Unsere Regierung, Schwerin am 24sten October 1845.

Friedrich Franz. L. v. Lützow."

Oldenburg, 25. October. — In Folge eines Artikels über die Leipziger Ereignisse in einem hiesigen Blatte, welcher Reclamationen der sächsischen Regierung veranlaßte, ist dem Oberamtmann Strackergan das Amt eines Censors entzogen und dem Regierungs-Secretair Steche übertragen worden.

Hildburghausen, 25. October. — Unsere Dorfzeitung enthält Folgendes: „Ein Herr Fried. Müller, der sich Pfarrer in Bristol nennt, fuhr in den letzten Tagen des vergangenen Monats durch das Gothaische Gebiet und vertheilte auf Landstraßen und Feldern an Landleute und Andere, auf die er traf, nicht nur seine eigene, mit pietistischem Unsinn aller Art angefüllte Biographie, sondern auch eine Menge von ihm aus dem Englischen ins Deutsche übersetzte Tractätchen, die sämmtlich darauf berechnet sind, das im 19ten Jahrhundert lebende Geschlecht auf den religiösen Standpunkt des 16. Jahrhunderts zurückzuführen. Die von ihm vertheilten Schriften enthalten aber außerdem gemeinschädliche Ansichten und Lehren, deren Verbreitung dem Staate nicht gleichgültig sein kann. In seiner Selbstbiographie erzählt Herr Müller, wie er als Pfarrer in Bristol auf jedes Gehalt verzichtet habe, und daß ihm auf sein gläubiges Gebet jedes Mal von Gott wie durch ein Wunder bescheert werde, was er für sich und seine Familie zur Leibesnahrung und Nothdurft brauche. Heißt das nicht dem Aberglauben und der Trägheit der Arbeitsscheuen das Wort reden?

Aus dem Hannoverschen, 19. Oct. (Wes. Z.) Die beiden Verordnungen, Beerdigungsfeierlichkeiten betreffend welche das evangelische Consistorium zu Hannover am 16. Sept. erlassen hat, sieht man hier ganz allgemein als Vorläufer oder Ankündiger einer aus geistlichen und weltlichen Personen bestehenden Versammlung an, welche nach dem Landesverfassungsgesetz vom Könige zusammenzuberufen und theils vom Könige zu ernennen, theils von den Geistlichen und den Gemeinden zu erwählen sind, so oft namentlich in der Liturgie Veränderungen gemacht werden sollen.

Oesterreich.

† Wien, 26. October. — Der bisherige preußische Gesandte am hiesigen Hofe, Freiherr v. Canitz, hat vorgestern Abend Wien wieder verlassen, um sich nach Berlin zurückzubegeben. — Ihre kaiserl. Hoheit die Großfürstin Helene von Rußland wird morgen Abend bestimmt hier erwartet. — Am 10ten k. M. soll, wie ich höre, die Vermählung des Kronprinzen Ferdinand Carl von Lucca mit Mademoiselle, Schwester des Herzogs von Bordeaux, stattfinden. — Gestern früh wurden zwei gemeine Soldaten des hier garnisonirenden 9ten Husaren-Regiments, Kaiser von Rußland, welche vor 3 Monaten auf offener Landstraße einen Juden ermordeten, mit dem Strange hingerichtet. Da schon seit vielen Jahren eine Doppel-Hinrichtung hier nicht stattfand, so war der Zudrang von Neugierigen ungeheuer. — In Folge des durch die heuer stattgehabte schlechte Getreideernte herbeigeführten bedeutenden Steigens der Mehlpreise und Fallen des Brotes am Gewichte fand sich die hiesige Regierung, um jeden Unfug von Seite der Bäcker zu beseitigen, veranlaßt, allgemein heut mittelst gedruckter Kundmachungen zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß kein Bäcker an was immer für einen Abnehmer seines Gebäckes ein sogenanntes Sonntagskipfel oder Feiertagsbrot als Heiligenstritzel, Osterflecken u. dgl., wie immer Namen habende Gebäcke weder selbst noch durch seine Verschleißer unentgeltlich (wie es bisher im Gebrauche war) als Aufgabe verabreichen darf, und ebenso ist es von nun an keinem Bäcker gestattet, an seine Gebäcksverschleißer für das abgenommene oder verkaufte Gebäck eine größere Verkaufsprovision als drei Kreuzer vom Gulden (bisher 6 Kreuzer und darüber) des Gebäckes zu geben, und zwar weder im baarem Gelde noch im Gebäcke oder auf eine andere Weise. Die Uebertreter dieser Anordnungen werden strenge bestraft werden.

*) Ein Erlaß vom 6. Novbr. 1841 hatte die Ansprüche der Ritterschaft bürgerlichen Standes bereits für unbegründet erklärt.

Wien, 19. Oct. (O.-P.-A.-Z.) Dem sichern Vernehmen nach werden die italienischen Provinzen, welche bisher zur Armee nur vier Regimenter stellten, ins künftige eine ihrer Population entsprechende größere Zahl Truppen stellen müssen.

Russisches Reich.

† Warschau, 25. Oct. — Da vorauszusehen ist, daß im Gubernium Augustow wieder Mangel an Lebensmittel eintreten wird, so beschloß der Administrationsrath des Königreichs Polen, das Verbot der Ausfuhr von Roggen, Gerste und Hafer aus dem Königreiche bis auf weiteres fortbestehen zu lassen, und außerdem noch die Ausfuhr von Erbsen, Grütze, Kartoffeln, Stroh und Heu zu verbieten. — Merkwürdig ist daß in diesem Jahre in und um Warschau Gartengewächse eine ganz ungewöhnliche Größe erreichen.

Frankreich.

Paris, 23. October. — In London, von wo man eine bessere Notirung erhalten, scheint die Krisis nachzulassen; es zeigte sich in Folge davon auch an unserer Börse wieder eine beruhigtere Stimmung. Der Umsatz in französischen Renten und Eisenbahnactien war jedoch von wenig Belang. — Man behauptet, der Ministerrath habe dem Könige eine Ordonnanz zu unterbreiten beschlossen, durch welche der Bildung neuer Eisenbahngesellschaften gewisse Schranken gesetzt würden, es werde diese Ordonnanz an einem der nächsten Tage im Moniteur erscheinen. — Gegen zwei bedeutende Courtiers (Bourgoing und Lefort) ist eine Untersuchung eingeleitet; sie sind beschuldigt, gesetzlich nicht autorisirte Geschäfte in Eisenbahnpromessen gemacht zu haben. Dieser Versuch, das Börsenspiel zu hemmen, wird, wie frühere ähnliche, ohne Erfolg bleiben. — Die Zuertheilung der Eisenbahnen von Paris nach Straßburg (mit Verzweigungen nach Rheims, Metz und Saarbrücken) und von Tours nach Nantes ist offiziell auf den 25. November angekündigt. — Die Débats geben heute auf 6 Foliospalten Nachrichten aus Algerien. Es wird gemeldet, Oberst St. Arnaud sei am 11. October in ein Gefecht mit 3000 Insurgenten vom Stamm der Beni-Ouraghs gerathen, wobei der Feind viele Leute verloren habe. General Lamoricière rückt vorwärts; man hatte zu Oran nach der letzten Depesche vom 4. Oct. keine weitere Meldung von ihm erhalten. — Herr Thiers wird morgen hier zurückerwartet. Mad. Thiers ist bereits eingetroffen. Es heißt, Lord Palmerston werde Herrn Thiers nach Paris begleiten. (Ist wohl ironisch zu verstehen.) — Marschall Bugeaud ist am 15. Octbr. zu Algier angekommen.

Sind wir gut unterrichtet, so bringt der Moniteur dieser Tage die Ordonnanz, welche die Kammern für den 22. Dec. einberuft.

** Paris, 23. October. — Die Débats beschäftigen sich von neuem mit einer Besprechung der Berliner Adresse an den König von Preußen. Der Magistrat, sagen die Débats, forderte von dem Könige das, was wir in Frankreich liberté de penser, Denkfreiheit nennen. Der König antwortete darauf nicht direkt, sondern verweist die Beschwerdeführer an die Synoden. Alles dieses ist auf den ersten Anblick für Frankreich etwas ganz Neues. Bei uns haben wir noch keine Magisträte, welche sich mit Theologie und Philosophie beschäftigen, obschon ihnen die Politik nicht fremd geblieben ist. Frankreich mag also die Berliner Adresse eher für ein Stück aus einer akademischen Vorlesung als einem Beschluß eines politischen Körpers halten. Wer sich bei uns nicht mehr an die vorgeschriebenen Glaubensartikel der Kirche halten mag, nun, der giebt es auf Christ zu sein, denn außer der Kirche giebt es kein Christenthum; der christliche Protestantismus des Berliner Magistrats ist uns daher ebenfalls unbegreiflich. Was aber die Hauptsache ist, die Adresse an den König direkt ist uns constitutionellen Bürgern auch ein Schauspiel seltener Art. Es liegt zuviel und auch zu wenig Freiheit darin. (C'est trop de liberté, et ce n'en est pas assez.) Wir wollen aber das Gute in der Sache nicht vergessen. Wenn Frankreich eine geordnete Verfassung hat, wenn die Rechte und Pflichten des Bürgers, des Ministers und des Königs streng geschieden und begrenzt sind, so hat Preußen etwas Anderes, eben so Großes und Erhabenes; Freiheit der Geister; das preußische Volk giebt der Welt schon seit langer Zeit das erstaunenswerthe Beispiel, daß sich absolute Unabhängigkeit des Denkens mit absoluter Herrschaft vereinen lasse. In der Berliner Adresse ist die Gewissensfreiheit gewahrt und doch auch die Ehrfurcht vor der Majestät nicht verletzt; es giebt kein Wort darin, welches den revolutionairen Geist einer Partei athmete. Der König dagegen hat als König gesprochen, aber auch den festesten Grund seiner Macht in der öffentlichen Meinung (raison publique) anerkannt. Man erkennt aus Allem, sagen die Débats zum Schluß, daß Preußen seine moralische Freiheit bewahren wird, mag es auch unter einem absoluten Könige stehen und die Regierung wird wohl thun, wenn sie sich in die Bewegung der Geister so wenig als möglich mischt und die religiösen Streitigkeiten der freien Besprechung anheimstellt. Thut sie dieß, so thut sie nichts Neues, denn sie bleibt nur dem Geiste des Protestantismus, sich selbst treu.

Straßburg, 21. Oct. (A. Z.) Die dahier wohnenden Polen laden durch unsere Lokalblätter zu einem heute im Münster stattfindenden Gottesdienste ein, der zum Andenken für vierzig polnische Klosterfrauen abgehalten werde.

Spanien.

Madrid, 17. October. — In Gibraltar sind, wie das Eco del Comercio nach einem Privatschreiben von dort mittheilt, fremde Agenten eingetroffen, mit dem Auftrage, in allen Depots von Flüchtlingen Portugals, Spaniens und Frankreichs Offiziere und Soldaten zu werben, aus welchen eine Armee gebildet werden soll, die unter Abd-el-Kader dienen und zum Angriffe auf die französischen Colonien in Nordafrika verwendet werden würde. Es sollen diese Agenten mit belangreichen Geldmitteln versehen sein. — Es soll eine umfassende Reform im Heerwesen bevorstehen; unter andern soll die Zahl der Officiere der Infanterie und Cavallerie verringert werden.

Großbritannien.

London, 22. Oct. — Die heutigen Blätter enthalten ein Dokument unter der Ueberschrift: „Manifest der Orange-Männer" und unterzeichnet von dem bekannten protestantischen Fanatiker Grafen Roden. In diesem Manifest tritt die Partei endlich ganz offen feindselig gegen das jetzige Ministerium auf; die Protestanten Irlands hätten dasselbe bei seinem Auftreten in der Hoffnung unterstützt, daß es ihre Sache in Irland wahren werde, statt dessen habe es sich der römischen Katholiken angenommen, (hier werden die Maaßregeln der letzten Parlamentssession in Bezug auf Irland aufgezählt) und es stehe zu erwarten, daß noch anderweite Begünstigungen im Rückhalte sind. Andererseits seien die Protestanten durch die blutdürstigen Bandmänner bedroht. Dennoch habe das Ministerium mehre Conservative, welche sich dem Unwesen widersetzten, von ihren Aemtern entfernt. Zum Schluß werden die Protestanten aufgefordert durch alle gesetzliche Mittel ihre gefährdeten Interessen im Parlamente zu verfechten. — In der vorgestrigen Versammlung der Repeal-Association setzte Hr. O'Connell mehre Motionen zu Gunsten seiner Sache durch, und zeigte an, daß er am 27. d. „die Bill die ungläubigen Collegien betr." zur Sprache bringen werde. (Man sieht daß die Maaßregeln der Regierung von beiden Parteien angegriffen werden.)

Der Globe kommt heute wiederum bei Beleuchtung eines Artikels in dem Pariser Constitutionnel, wovon zu erhöhenden deutschen Schutzzöllen und von dem Einfluß die Rede ist, welchen die Reise der Königin

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 254 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Donnerstag den 30. October 1845.

(Fortsetzung.)

Victoria auf die Beschlüsse des Zollvereins-Congresses gehabt, auf die Wünsche der süddeutschen Staaten, wegen Erhöhung der Eingangszölle zu sprechen. Preußen (heißt es unter Anderm) hat gegenwärtig sowohl hinsichts der religiösen und moralischen als der materillen Interessen, eine nicht gewöhnliche Bedeutung. Was die letzteren betrifft, so soll es bei seinem Widerstande gegen die übertriebenen Forderungen der kleineren Zollvereins Staaten auf Erhöhung der Eingangszölle beharrt haben. Es scheint, daß Preußen in dieser Beziehung glücklicher gewesen, als es einigen unserer französischen Freunde, mit denen ja, nach Lord Brougham, das herzliche Einverständniß zu einer Wahrheit geworden, recht und angenehm ist. Wir können nur sagen, daß wir sehr erfreut sein würden, wenn diese Wahrheit wirklich vorhanden wäre, wir wünschen es; leider aber sehen wir weder in den französischen Tarifen, noch in der franzöſ. Politik die leiseste Annäherung an gegenseitige Zugeständnisse, und die Einigung der Interessenten, bei welchen ausgedehnte und gehörige Handelsbeziehungen eine große Rolle spielen müssen. Völker, welche im Handel und Verkehr einen gemeinsamen Nutzen finden, werden sich schwerlich bekriegen.

Schweiz.

Luzern, 21. October. — Am Tage vor seiner Abreise nach Zürich unternahm Verhörrichter Ammann noch eine merkwürdige Expedition. Er erschien nämlich mit dem Aktuar Fischer in Begleit von drei Landjägern und einem Dutzend Knittelmännern um Mitternacht zu Wetzwyl, unweit Büron, und umzingelte das Haus des Alt-Lehrer Schmidli daselbst. Dann drang man in die Wohnung, öffnete alle Schränke, und Behälter. Bei einem verschlossenen Schranke erklärten die Hausbewohner, der abwesende Lorenz Schmidli habe den Schlüssel davon bei sich. Hr. Ammann hieß ein Beil herbeiholen und mit höchsteignen Händen begann er, den Schrank zu bearbeiten; endlich war derselbe offen, und es fand sich in demselben — nichts von Belang. Die Truppe zog nun wieder ab und führte den Alt-Schullehrer Schmidli gefänglich mit sich fort.

Italien.

† Von der italienischen Grenze, 23. Octbr. — Nach Berichten aus Modena sollen sich daselbst auch Manche finden, die mit ihrem Loose in der Heimath unzufrieden sind und ihr Glück in einem fremden Welttheile suchen. Bereits sind gegen 50 Modeneser nach Algier ausgewandert, und da sie dort ihr Fortkommen finden, indem besonders die Maurer täglich 6 Francs und darüber verdienen, so hat sich bereits eine größere Anzahl um Auswanderungspässe beworben. — Briefe aus Genua melden, daß Don Carlos, Graf von Molina in Begleitung seiner Gemahlin und seiner beiden Söhne Juan und Ferdinand am 9ten d. M. daselbst angekommen ist, letztere waren dem Vater bis Nizza entgegengereiset. Er ist in dem Hause des Marquis Monticelli abgestiegen, und hat bereits zwei Lokalitäten besichtigt, welche ihm zur Residenz angeboten wurden; noch ist er unschlüssig, ob er in Rom oder in Palermo seinen bleibenden Aufenthalt nehmen werde.

Griechenland.

Athen, 30. September. (L. Z.) Das Protokoll, welches, in Betreff der 60 Millionen-Franken-Anleihe und deren Amortisirung zu Athen vom 2. (14.) Septbr. 1843 Abends — zwei Stunden vor Ausbruch der griechischen Septemberrevolution — zwischen den Repräsentanten der drei Großmächte, England, Frankreich und Rußland, einerseits, und den Bevollmächtigten der griechischen Staatsregierung andererseits, abgeschlossen und lange Zeit geheim gehalten wurde, ist nunmehr, da die griechische Finanzfrage von einem Theile der fremden Diplomatie wiederholt in Anregung gebracht worden, durch eine Mittheilung der Zeitschrift Aeon zur Oeffentlichkeit gekommen.

Osmanisches Reich.

† Konstantinopel, 15. Octbr. — Seine Hoheit der Sultan haben ihren bisherigen Protomedicus Abdulhak Efendi dieses Amtes enthoben und selbes dem ersten Chirurgen des Serails, Ismail Efendi, verliehen. Gleichzeitig wurde der Sekretär des auswärtigen Departements und ehemalige Pforten-Dolmetsch, Safwet Efendi, zum Cabinets-Sekretair Sr. Hoheit ernannt, und in seinem bisherigen Posten durch den früher im Serail, im Bureau der Bittschriften angestellten Tewfik Bey ersetzt. — In Folge der günstigen Sanitätsnachrichten, welche in der letzten Zeit aus Syrien eingelaufen, ist die Quarantaine-Zeit für die dortigen Provinzen vermindert und zwar für die Reisenden auf 12, für die Waaren auf 15 Tage festgesetzt worden.

Miscellen.

Vom Rhein, im October. — Man erinnert sich, wie Otto Wigand in Leipzig dem Advokaten Fischer, welcher ihm nach Jordans Berurtheilung über dessen Prozeß ein juridisches Gutachten, mit dem er vergebens bei andern Verlegern herumgeirrt war, zum Verlag anbot, dadurch antwortete, daß er ihm dasselbe ohne alle weitere Verhandlung über die Forderungen des Verfassers in wenigen Tagen gedruckt zustellte. Ein Aehnliches ist jüngst vorgekommen. Ein angehender, in der wissenschaftlichen Welt noch wenig genannter Gelehrter bat ihn, eine von ihm verfaßte Schrift zu verlegen, indem er die Mißlichkeit literarischer Debuts für den Buchhändler offen zu gab, zugleich aber die Wichtigkeit eines solchen Auftretens für das eigne persönliche Interesse besonders hervorhob, und ihm bei diesen Umständen alle sonstigen Bedingungen anheimstellte. Wigand ließ sich das Manuscript übersenden, und seine Antwort — nach einigen Wochen einlaufend — war die gedruckte und wohlhonorirte Schrift. Solche Züge bedürfen keines Commentars.

Florenz. Die Familie des Prinzen Jerome Bonaparte ist von einem beklagenswerthen Unglück betroffen worden. Der Prinz von Montfort, ältester Sohn des Exkönigs von Westphalen und Bruder des Prinzen, welcher sich kürzlich in Paris aufhielt, ist wahnsinnig geworden. Er war früher Obrist in würtembergischen Diensten, und schon in Stuttgart bemerkte man Anzeichen der Krankheit, worauf er hierher zu den Seinigen gebracht wurde. Es soll wenig Hoffnung zur Heilung vorhanden sein.

London, 22. October. — Montag ereignete sich wieder auf der Midlandbahn ein schrecklicher Unfall. Bei dem Zug von Leeds nach London zwischen den Stationen von Mosborugh und Cudworth gerieth eine der Lokomotiven in Unordnung, so daß sie nur sehr langsam fahren konnte; und so sändte man eiligst einen Boten nach Mosborugh um eine andere Lokomotive zu holen. Obgleich man hinten Signalfeuer brennen hatte — es war nämlich Nacht — rannte die zu Hülfe herbeigeeilte Lokomotive mit aller Gewalt auf den noch immer langsam fahrenden Zug ein. Furchtbar war der Zusammenstoß und die Folge war, daß die nächsten Waggons buchstäblich in Stücke zermalmt wurden und der ganze Zug aus dem Geleise geschleudert wurde. Die furchtbare Scene zu beschreiben, würde schwer fallen. Vier bis fünf Personen wurden ihre Beine vom Rumpfe getrennt u. zersplittert. Fast alle Reisenden erhielten mehr oder minder starke Kontusionen und Verletzungen. Dazu goß der Regen in Strömen herab und es dauerte lange, ehe Hülfe herbeigeschafft werden konnte. Der Unfall entstand daher, daß der Führer der herbeigerufenen Lokomotive nicht ahnte, daß er so nahe dem Zuge sei und keine Zeit mehr fand, die Schnelligkeit zu mäßigen.

London. Man macht die Bemerkung, daß die Bienen in diesem Jahre ungewöhnlich früh aufhören zu schwärmen und auch an der Außenseite ihrer Körbe Vorrath aufhäufen, und deutet dieses Zeichen auf einen ungewöhnlich langen und strengen Winter. (Auch am Rhein schließen Witterungsbeobachter aus den zahlreichen Zügen von Kranichen auf frühzeitiges Eintreten des Winters.)

Aus der Schweiz, 20. Oct. Sie erinnern sich wohl noch der Untersuchung Pletry, welche während zweier Quartalsitzungen im Jahr 1844 vor den Assisen von Colmar verhandelt wurde. Pletry war angeklagt, eine Unbekannte ermordet zu haben, wurde aber trotz der zahlreichen und dringenden Indicien freigesprochen, und zwar hauptsächlich wohl deßhalb, weil etwas Näheres über die Person der Ermordeten durchaus nicht zu ermitteln war. So eben erfahre ich, daß der geheimnißvolle Schleier beseitigt ist, indem sich über die Unbekannte Folgendes ergiebt: Sie ist aus dem Dorfe Oberweiler, bei Badenweiler im Badischen, kam in ihrer Jugend als Dienstmädchen nach Mühlhausen, und machte die Bekanntschaft Pletry's, der sie ehelichen wollte. Da aber Hindernisse der Verbindung in den Weg traten, so gab sie diese auf, und verheirathete sich später an einen Polen, der sie mit sich in sein Vaterland nahm. Ihr Mann starb nach einigen Jahren, worauf sie nach Oberweiler zurückkehrte und daselbst bis vor drei Jahren lebte. Um jene Zeit ging sie wieder nach Polen, um eine Forderung, welche ihr dort noch ausstand, einzukassiren. Es ist nun im höchsten Grad wahrscheinlich, daß ihr dies gelungen, daß sie auf ihrer Rückreise die Eisenbahn von Straßburg aus benützte, so nach Mühlhausen und wieder zu ihrem alten Liebhaber kam. Alles, was über die Unbekannte erhoben wurde, soll aufs genaueste mit dieser Person harmoniren, namentlich ein höchst besonderes Kennzeichen im Gesicht, ein Muttermal glaube ich. Ihr Familienname ist Bauer, und es lebt noch ein Bruder von ihr in Oberweiler, der das Schneiderhandwerk treibt. Pletry, soll inzwischen ausgewandert sein. (A. Z.)

Venedey, der seit 15 Jahren in Frankreich lebende, freiwillig sich der Verbannung unterziehende Literat, befindet sich nach seiner Rückreise aus Deutschland in Brüssel, wo er vorerst durch die Herausgabe eines ethnographischen Werkes gefesselt wird. Dem Vernehmen nach ist er jetzt beschäftigt, die Reiseeindrücke, welche er in Deutschland erlebt, zu ordnen und diese ebenfalls durch eine Schrift bekannt zu machen.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

* Breslau, 28. Oct. — Die Zöglinge des evangelischen Schullehrer-Seminars, welche den älteren Cursus bilden, haben bei dem Provincialschulcollegium um ihre Entlassung aus der Anstalt gebeten. Grund dazu soll die plötzliche Verweisung zweier Zöglinge der Anstalt gegeben haben, welche im Namen der übrigen um Erlaubniß zur Vertheidigung in einer sie betreffenden Beschuldigung gebeten haben, ohne daß der Director diese Vertheidigung gestattet hat.

** Breslau, 29. Oct. — Die Mittheilung in Nro. 243 dieser Zeitung: „daß von dem königl. Ministerio der geistlichen Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten mittelst Rescripts vom 8. Sept. d. J. genehmigt worden, daß die vier ersten Lehrerstellen nach der Direktorstelle bei der hiesigen höheren Bürgerschule als etatsmäßige Oberlehrerstellen bezeichnet, und den gegenwärtigen Inhabern dieser Stellen der Oberlehrertitel beigelegt werde", ist irrthümlich dahin gedeutet worden, als seien sämmtliche vier ersten Lehrerstellen nach der Direktorstelle erst jetzt zu wirklichen Oberlehrerstellen umgeschaffen werden. Dem ist nicht so. Die Anstalt hat bereits bis jetzt zwei wirkliche Oberlehrerstellen statutenmäßig gehabt, und deren gegenwärtige Inhaber, die Herren Prorektor Kleinert und Oberlehrer Trappe, sind bei ihrer Anstellung bereits in wirkliche Oberlehrerstellen vocirt und als solche bestätiget worden. Zu diesen beiden vorhandenen sind nun durch das Hohe Ministerium noch zwei wirkliche Oberlehrerstellen hinzugetreten, und sind die bisherigen ordentlichen Lehrer Müller und Reiche nunmehr „gleich dem Prorektor Kleinert und dem Oberlehrer Trappe auch zu wirklichen Oberlehrern ernannt worden. Die Stellung der Herren Prorektor Kleinert und Oberlehrer Trappe dagegen ist unverändert dieselbe geblieben.

** Breslau, 29. Oct. — (Wissenschaftliches.) Der hiesige wissenschaftliche Verein, welcher bereits vier Jahre hindurch des Sonntags in den Wintermonaten öffentliche Vorträge, deren Ertrag zum Vortheile hilfsbedürftiger Studirender bestimmt wurde, veranstaltete, hat am vorigen Sonntage in Folge längerer Berathung den Beschluß gefaßt, auch in diesem Winter ganz in der früheren Weise zehn Vorträge zu halten. Nur die Modification ist angenommen worden, daß diesmal zwei vor, und die übrigen acht nach Neujahr stattfinden sollen. Uebrigens kommen dem für Wissenschaft sich interessirenden Publikum diesmal noch andere öffentliche Unternehmungen entgegen. Montags wird Hr. Prof. Dr. Röpell einen öffentlichen Cursus über die Geschichte der letzten hundert Jahre einrichten; Dienstags Hr. Prof. Dr. Jacobi über Göthes Leben und Werke öffentlich vortragen, und zwar sind bereits die näheren Bedingungen in den von genannten beiden Herren erlassenen Anzeigen angegeben. — Mehr in das Gebiet der Kunst als der Wissenschaft gehören die dramatischen Vorlesungen des Herrn v. Holtei, deren derselbe diesmal drei geben will. Er beabsichtigt, wie im vorigen Winter, Schakespearsche Meisterwerke, jedoch andere als damals, vorzulesen, und hat den Freitag für sein Unternehmen gewählt.

△ Breslau, 29. October. — Nach einem an den Vorstand der hiesigen christkatholischen Gemeinden gestern angelangten Schreiben aus Trebnitz hat sich nun auch

dort eine neue Gemeinde gebildet. Nach dem miteingereichten Protokoll haben sich aus den Ortschaften Bentkau, Neuwalde, Rothendorf, Schimmerau, Prausnitz und Sagaschütz Gleichgesinnte angeschlossen. Die junge Gemeinde hat ihren Anschluß an die Breslauer als Filiale erklärt und wird nach erhaltener Erlaubniß des Mitgebrauchs der dortigen evangelischen Kirche der erste Gottesdienst durch Dr. Theiner oder durch Ronge, wenn dieser bis dahin zurückgekehrt sein sollte, abgehalten werden.

*** Wir haben schon früher der saubern Arbeiten gedacht, welche die Berliner „Bibliographische Kunstmalerei der Wappen und Allegorien“ liefert. Gegenwärtig befindet sich der Agent des Instituts, Hr. Kempfer, wieder in Breslau, um sowohl neue Bestellungen entgegenzunehmen, als auch besonders eine große Zahl bestellter Wappen abzuliefern. Die Wappen, heraldisch richtig, sind schön gemalt und bilden einen angenehmen Zimmerschmuck; eignen sich auch vorzüglich zur Anfertigung von Stickmodells, und dürften sich demnach auch unter dem weiblichen Publikum viele Freunde erwerben. Wir verfehlen daher nicht auf die gut ausgeführten Arbeiten jener Handlung aufmerksam zu machen, welche bei Hrn. Kempfer, Nikolaistraße Nro. 12, zur Ansicht bereit liegen. —l—

Bunzlau. (Berichtigung). Der wackere Lokomotivführer, welcher die Maschine und somit den ganzen Zug in dem Augenblick anhielt, als sich dicht vor ihm ein Schäfer mit seiner Heerde auf der Bahn befand, (vergl. No. 251) heißt nicht Fischer, sondern Bottomley.

Musikalisches.

Wenn ich mich über Tendenz und Ausführung der Concerte des hiesigen Künstlervereins wiederholentlich schon ausgesprochen habe und dessen ehrenwerthe Leistungen eben so hinreichend bekannt, als neuerdings von anderer geachteter Feder in Betracht gezogen worden sind, so bleibt mir, bei ihrer Wiedereröffnung an dem heutigen Tage nur der Wunsch auszusprechen übrig, daß sich die alte Wechselwirkung zwischen den Ausführenden und dem Publikum durch tüchtiges Gelingen und rege Theilnahme auch ferner bewähren möge. Zugleich will ich es nicht verhehlen, daß mir die Erhaltung der gewöhnten Form der Concerte wichtig scheint. Es giebt im Fache der Instrumental-Musik einen so großen Reichthum von herrlichen Compositionen, daß es, an Abwechselung darin, besonders bei der geringen Anzahl dieser Concert-Abende, nicht fehlen kann; auch ist die neueste Zeit gar nicht so arm an beachtenswerthen Kunstwerken, und wir müßten nur befürchten, daß sich durch Aufnahme von Gesangs-Musik in diese Concerte so das Bemühen der Ausführenden, wie die Aufmerksamkeit der Hörer unförderlich zersplittern könnte. Man sehe sich die Programme des Leipziger Gewandhaus-Concertes an und man wird sich überzeugen, daß auch Mendelsohn dem alten Herkommen, den Leipzigern einige Gesangs-Piecen geben zu müssen, selbst bei den ihm zu Gebote stehenden bedeutenden Mitteln und Kräften, Opfer zu bringen gezwungen ist, welche er sicher lieber vermeiden würde. Eine ähnliche Befürchtung hat den Versuch, die Instrumental-Concerte der königl. Kapelle in Berlin durch eingeflochtene Gesangs-Stücke zu erweitern, vollständig abgewiesen. Bei den hierorts ohnehin unzureichenden Mittel, dürfte sich häufig die Sorge um Ausfüllung der Gesangs-Piece nur durch Concessionen gegen den guten Geschmack beseitigen lassen, und es scheint gerathener, lieber ganz darauf zu verzichten, da überhaupt nichts dadurch gewonnen werden kann, als sich die schon an sich selbst große Fürsorge für die gute Ausführung des Unternehmens noch zu vermehren. —

In Dresden hat sich ein Comité zur Errichtung eines Denkmals für Carl Maria von Weber gebildet und die hiesige Sing-Akademie zur Förderung ihres Zweckes aufgefordert. Dieselbe ist, in Betracht, daß W. seine glänzende künstlerische Laufbahn als Musikdirektor des Breslauer Theaters begonnen hat und schon auf diesen Grund das Unternehmen sich einer erfolgreichen Theilnahme des Publikums, ganz abgesehen von der allgemeinen Schätzung und Beliebtheit des genialen Tondichters, zu erfreuen haben dürfte, mit Vergnügen darauf eingegangen und hatte für den Schluß des Novembers eine Aufführung der großen Jubel-Cantate Webers, mit unterlegtem, sie zu einer Erntekantate umwandelnden, Texte von Rochlitz bestimmt. Um die Unternehmung noch anziehender zu machen, wurde dazu die überall Aufsehen erregende Sinfonie-Ode, die Wüste, von Filicien David gewählt. Leider hält die Verlagshandlung, welche die Einsendung der Partitur und Stimmen bis Mitte des Septembers auf das Bestimmteste versprochen hatte, auf Veranlassung des italienischen Verlegers, die Herausgabe des Werkes noch bis zur Mitte des December zurück, wodurch es entweder bei anderer Gelegenheit gegeben oder die Ausführung des ganzen Unternehmens hinausgeschoben werden muß. Wie sehr auch die Sing-Akademie auf ihren eigentlichen Zweck, die Belebung und sinnige Ausführung älterer klassischer Werke, fortgesetzt bedacht bleibt, so zieht sie nichts desto weniger auch solche Werke, welche irgendwie die Entwickelung der Tonkunst in der Gegenwart bezeichnen, in den Kreis ihrer Uebungen und Ausführungen. Wie sie Loewe's Sieben Schläfer, Mendelssohn's Paulus und Walpurgisnacht und mehrere andere Werke berücksichtigt hat, so glaubt sie auch, ohne dadurch das Werk selbst irgendwie vor anderen bevorzugen zu wollen, sich der F. David'schen Sinfonie-Ode zuwenden zu müssen und wird ihr gelegentlich auch eine Ausführung des Robert Schumann'schen „Paradies und die Peri“, nach Tomas Moore folgen lassen.

Es ist nicht unbemerkt zu lassen, daß jetzt endlich das Oratorium Moses, von A. B. Marx am 8ten November a. c. auch zu Berlin, dem Aufenthaltsorte des Tondichters, zur Aufführung gelangen wird, welches die hiesige Sing-Akademie schon im November 1841 und zuerst in Deutschland aufgeführt hat. — Strehlitz und Erfurt folgten dem Breslauer Beispiele, und namentlich hat der Mose in Erfurt einen sehr günstigen Erfolg gehabt, nach den Berichten aus erfahrener, kunstverständiger Feder in der Allg. Musikal. Zeitung sogar großen Enthusiasmus in der, eine große Kirche füllenden, zahlreichen Zuhörerschaft erweckt. — Das Werk hat seit der Breslauer Aufführung einige, Schwierigkeiten beseitigende, unwesentliche Abänderungen erlitten, und es steht zu erwarten, daß bei den bedeutenden Mitteln, welche dem Componisten zu Berlin durch die Mitwirkung der trefflichen Sing-Akademie, der bedeutenden Sänger der königl. Oper und der ausgezeichneten königl. Kapelle zu Gebote stehen, das Werk ganz nach der Intention des Componisten unter seiner eigenen Leitung hervortreten und den erwarteten günstigen Eindruck, den ich ihm wünsche und gönne, machen werde. — Der Erfolg der Aufführung zu Berlin dürfte dem Oratorium dann eine abgemeinere Verbreitung durch Deutschland sichern und den Wunsch nach einer Wiederholung desselben auch bei uns rege werden lassen.

Mosewius.

Actien-Course.

Breslau, 29. October.

Der Umsatz in Eisenbahn-Actien war auch heute bei besseren Coursen ziemlich lebhaft.

Oberschles. Litt. A. 4% pCt. 110 Gld.
dito Litt. B. 4% p. C. 104 Gld. 105 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 105 b. u. G.
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. 103 Gld.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 102⅚ bez. u. Gld.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 105½ Gld.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. abgest. 99 Gld.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 104 Gld.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 92⅛ — 92¾ bez. u. Gld.

(Eingesandt.)

Herr H. R., der Verfasser des Artikels in No. 249 der Breslauer Zeitung □ aus dem Großherzogthum Posen ergeht sich in Tadel und Belehrung über schlechtere und bessere Behandlung und Belohnung der Wirthschafts-Beamten — er giebt sich deutlich genug zu erkennen, gehört selbst, wenn auch einer höhern Stufe, jener Cathegorie an, und sucht eine Art Lehr-Anstalt für junge Leute, die sich der Landwirthschaft widmen, zu gründen. — Beides erklärt den Eifer, mit dem sich Herr R. für eine noch günstigere Gestaltung der Verhältnisse der Wirthschafts-Beamten ausspricht. Der Artikel ist ganz so, wie wir jetzt häufig welche lesen müssen — so eine Art — Feuerruf, als wenn das ganze Land brennte, obgleich kein Fünkchen sichtbar ist — er ist ein Gemisch von Wahrheiten und Irrthümern; er regt auf, oder soll aufregen da, wo noch Friede und Eintracht herrscht — er verdächtigt aber die gute Absicht, andern zu nützen, durch den Versuch einen ganzen Stand herabzuwürdigen, dem er, der Verfasser des Artikels, seine Existenz verdankt und bei Tausenden und aber tausenden Argwohn und Mißtrauen hervorzurufen, die mit ihren oft zahlreichen Familien von jenem Stande erhalten werden — er läßt zwar, gütig genug, noch Ausnahmen gelten u. s. w., wozu immer solche Mittel zu einem sonst nicht tadelnswerthen Zweck — wie würde es dem Herrn R. gefallen, wenn einer seiner untergebenen Schreiber oder Vögte die andern zur Unzufriedenheit mit ihrem Vorgesetzten aufregten?? So sehr Herr R. wünscht, daß sein Vorschlag (der übrigens nichts weniger als neu ist — denn Tantièmen an die Stelle fixirten Gehaltes sind sehr häufig zu finden) Anklang finden mag, so hat er nicht den Weg gewählt, um allgemeinen Anklang zu finden. — Es wird ihm vieler Beifall werden, er kann aber nur einseitig sein — der eigentliche Zweck geht daher hier wie oft auf ähnliche Weise andern Orts verlohren.

Derjenige Beamte, der seine Schuldigkeit thut, dessen Existenz ist gesichert — jeder Gutsherr, der einen solchen bedarf, wird ihn gern genug behalten, wenn er sich des Besitzes eines solchen zu erfreuen hat, weil jeder weiß, daß im Kleinen wie im Großen ein öfterer Wechsel eines Dirigenten zum größten Nachtheil, ja selbst zum Unglück wird. — Unsicherheit der Existenz ist also keineswegs, wie Herr R. behauptet, der Grund, weshalb noch über Mangel an tüchtigen Beamten geklagt wird. Der Grund ist ein ganz anderer — diesen näher zu entwickeln würde zu weit führen, er liegt aber auf der Hand. An Vorbildern zu ihrem Beruf fehlt es eben so wenig den jungen Leuten, die sich für den Beamten-Stand der Landwirthschaft bilden wollen. Tüchtige Männer in diesem Fach haben wieder sehr brauchbare herangezogen und gebildet durch praktisch angewandte Lehre — nicht die hohe Bildung macht den tüchtigen Wirthschafts-Beamten, man schätzt sie, wo man sie findet, aber man verlangt sie nicht. Redlichkeit, Fleiß, Pünktlichkeit in der Ausführung, was angeordnet wird sichert in der Regel. Ausnahmen läßt ja selbst H. R. zu, die möglichst freundliche Behandlung und auskömmlichen Lohn. In der Gegend, in der ich schon lange Jahre lebe, ist der Gehalt eines Beamten nichts weniger als kümmerlich — steht sich ein solcher in den meisten Fällen nicht besser als viele, viele Communal-Beamte in Stadt und Land? besser als viele Schullehrer, selbst in den größten Gemeinden, ja oft besser als Geistliche? und wie schwer ist oft der Beruf jener gegen den Wirthschafts-Beamten, und um wie viel saurer wurde es dem Vater, den Sohn studiren zu lassen, welche Geldopfer müssen da gebracht werden, gegen die oft sehr unbedeutenden Kosten für den Wirthschafts-Lehrling?

Verzeihlich ist bei jedem Menschen der Wunsch, seine und der seinigen Lage verbessert zu sehen, aber der vernünftig Denkende ist zufrieden mit dem, was ihm geboten — wie viele Wirthschafts-Beamte beweisen das nicht dadurch, daß sie ihre ganze Lebenszeit in einer und derselben Familie dienen? Sie werden geachtet und geschätzt und werden verwundert sein, wenn sie lesen — „die alten Vorurtheile sind abgeschüttelt (der Beamten-Stand), er ist ein geachteter Stand geworden.“ — Der Stand nach seinen Individuen beurtheilt, wurde auch vor dem Erscheinen jenes Artikels geachtet; er wird es auch ferner sein, bloße Laune wird einem solchen Manne nicht gefährlich werden.

Aber freilich, wenn sich andere dieses Standes über solchen erheben wollen, wenn sie empfindlich darüber sind, wenn der Herr sein Eigenthum, als solcher betrachtet, will und selbst anordnet, was der Verwalter ausführen soll, wenn sich in solchen Fällen letzterer bitter darüber ausläßt, daß seine Selbstständigkeit gehemmt würde, oder auf sonst eine Weise das Verhältniß lästig macht, nun ja, dann wird jeder billig Denkende zu geben müssen, daß es dann nicht bloße Laune ist, wenn sich der Gutsherr von einem solchen unbequemen losmacht und sich einen andern sucht, dessen Ansichten vom Leben noch rein und er selbst noch nicht von den Tages-Verhältnissen mit fortgerissen ist. Was würde der Besitzer einer größern Fabrik thun, wenn es seinem Werkmeister einfiele, in seiner Fabrik selbstständig zu schalten und zu walten? Thut der Wirthschafts-Beamte, was sein Dienst-Verhältniß mit sich bringt — richtet er sich streng in diesem nach den Wünschen und Willen seines Herren — so ist er eben so wenig deshalb Maschine, als tausend andere weit höher stehende Beamte. Und solche Männer giebt es noch, der Wahrheit die Ehre — sie verbinden dabei Redlichkeit, Fleiß und Mühe, um den Ertrag des ihm Anvertrauten zu erhöhen und solchen wird jeder Gutsherr eine verhältnißmäßige Tantième, der ich nicht nur das Wort rede, sondern solche schon seit Decennien eingeführt sab, von ganzem Herzen gönne und gebe. Aber ein richtiges Tantième-Verhältniß ist oft schwer und richtet sich wohl sehr nach Oertlichkeiten. — Wenn da H. R. denen aushelfen wollte, die deshalb in Verlegenheit sind, Fehlgriffe zu machen, die dem einen oder dem andern Theile nachtheilig werden können, so wird ein solcher Vorschlag gewiß allgemeinen Anklang finden — aber keine solche unverständliche Redensarten, als z. B.: „Soll er (der Beamte) immer dazu verdammt bleiben, die Saaten, die er säet, von andern geerntet zu sehen?“ Wenn jeder so dächte, der bei der Saat thätig ist, bei seinem Lohne — was bliebe dann dem Herrn?

Bekanntmachung.

Es kommt fortwährend vor, daß Fuhrwerks-Unternehmer sich Droschken anschaffen und demnächst Nummern für dieselben beantragen, die ihnen nicht zugetheilt werden können, weil keine vacant sind.

Damit Jeder sich vor dergleichen vergeblichen Anschaffungen hüten möge, wird hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß der Betrieb des Droschken-Gewerbes nicht unter die unbeschränkt freien Gewerbe gehört, sondern sich nach den Stellplätzen beschränkt, welche angewiesen werden können. Es wird daher im Interesse jedes Fuhrwerks-Unternehmers liegen, sich nicht eher ein Droschken-Fuhrwerk anzuschaffen, bevor ihm nicht die Zusicherung einer neuen Nummer zu Theil geworden ist.

Zugleich wird bei dieser Gelegenheit das Publikum wiederholentlich darauf aufmerksam gemacht, daß nur diejenigen Fuhrwerke, welche auf den Wagenthüren mit dem Worte „Droschke“ bezeichnet sind, die Verpflichtung haben, nach der Droschken-Taxe zu fahren.

Breslau den 15. October 1845.

Königliches Polizei-Präsidium.

Verlobungs-Anzeige.

Die heut vollzogene Verlobung unserer ältesten Tochter Nanni mit dem Kaufmann Herrn Moritz Lehfeldt, beehren wir uns hierdurch anzuzeigen.

Breslau den 28. October 1845.

Louis Lohnstein und Frau.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Emilie Bunzel,
Heinrich Wittig,
Verlobte.

Gräditz am Gräditzberg, Sprottisau bei Sprottau den 27. October 1845.

Verbindungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Alexander Schade,
Henriette Schade, geb. Heene.

Züllichau den 24. Octbr. 1845.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Das heute nach langem Krankenlager im 69sten Lebensjahre erfolgte Ableben ihrer geliebten Mutter, der verwittweten Rittergutsbesitzerin Schaubert auf Frankenthal zeigen Verwandten und Freunden tief betrübt hierdurch ergebenst an

die hinterlassenen Töchter, Söhne und Schwiegersöhne.

Den 28. October 1845.

H. 1. XI. 6. Tr. ▭. I.

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 30sten: **Robert der Teufel.** Große Oper mit Tanz in 5 Akten. Musik von Meyerbeer. Alice, Dem. Grünberg, vom Großherzogl. Hoftheater in Schwerin, als zweite Gastrolle.

Freitag den 29sten, zum 3tenmale: **Der Zauberschleier.** Romantisch-komisches Feenspiel mit Gesang und Tanz in vier Aufzügen von Franz Xav. Told.

Erstes Concert des Künstlervereins.

Heute, Donnerstag den 30. Oct., Abends 7 Uhr findet im Musiksaale der Universität das erste Concert in folgender Ordnung statt:

1) Ouverture „Meeresstille u. glückliche Fahrt" von F. Mendelssohn-Bartholdy.
2) Clavier-Concert von L. v. Beethoven (G dur), vorgetragen von Hrn. Hesse.
3) Symphonie von Beethoven (No. 2 D dur.)

Die Abonnementskarten N. 1 gelten. Eintrittskarten für dieses Concert allein zu 1 Rthlr. sind in allen resp. Musikhandlungen und Abends an der Kasse zu haben. Auch steht das Abonnement für die angekündigten sechs Concerte mit 3 Rthlr. noch offen.

Allgemeine Versammlung der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur,

Freitag den 31. October, Abends um 6 Uhr. Herr Consistorial- und Schulrath Menzel: Ueber die kirchlichen Reformen Josephs II. und die dabei von Friedrich II. genommeme Stellung. Herr Professor Dr. Göppert: Ueber die Krankheiten der Kartoffel.

Breslau den 27. October 1845.

Der General-Sekretair
Bartsch.

Der Unterzeichnete beabsichtigt, im Laufe des Winters zehn **Vorträge über Göthe seine Kunst und seine Lebensansichten** zu halten. Dieselben werden an folgenden Dienstagen: d. 18. Nov., 25. Nov., 2. Dec., 9. Dec., 16. Dec. 1845, und 6. Jan., 13ten Jan., 20. Jan., 27. Jan., 3. Febr. 1846, zwischen 5 und 7 Uhr Nachmittags, in dem Saale der schlesischen Gesellschaft (im Börsengebäude) stattfinden, und Eintrittskarten dazu à 2 Rthlr. für die einzelne Person, à 4 Rtl. für die Familie von der Ferdinand Hirtschen Buchhandlung gefälligst ausgegeben werden. **Professor Dr. Jacobi.**

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Frau Steinschleifer Wandern;
2) Herr Rochefort & Comp.,
können zurückgefordert werden.

Breslau den 29. October 1845.

Stadtpost-Expedition.

Im alten Theater,

Sonnabend und Sonntag, als den 1ten und 2. November:

Letzte Vorstellungen
zum Benefiz der Araber,
bei herabgesetzten Preisen.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Im Juni d. J. sind von Arbeitern auf einem Felde des Bauer Christian Schinner zu Ober-Würgsdorf, hiesigen Kreises, unter der Erde, um einen großen Stein herum zerstreut, 87 Geldstücke, meistens im Prägewerth zu 10 Sgr. gefunden worden.

Der unbekannte Eigenthümer wird hierdurch zur Anmeldung seines Rechts bei Verlust desselben auf den 24. November Vormittags 10 Uhr hierher vorgeladen.

Bolkenhain den 10. October 1845.

Das Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Die zu Reisezagel wohnhafte verehelichte Müller Rother, Johanna geborne Kirmes, hat bei erreichter Majorennität die daselbst unter Eheleuten ihres Standes durch Vererbung entstehende Gütergemeinschaft in Bezug auf Dritte, mit Zustimmung ihres Ehemannes ausgeschlossen.

Frankenstein den 18ten October 1845.

Das Gericht der Standesherrschaft Münsterberg-Frankenstein.

Bekanntmachung.

Unterzeichnete fordern hiermit auf,

1) alle zur Nachlaßmasse der hier verstorbenen Frau Johanna Türckheim, geb. Ullmann, gehörigen **Wechsel-Schulden** nebst Zinsen
bis zum 1. December a. c. und
2) **alle rückständigen Hypothekenzinsen bis zum 31. December a. c.**

zu bezahlen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die Klage **sofort** eingereicht wird.

Zur Empfangnahme dieser Gelder sind bevollmächtigt

der Herr **Saul Goldstücker** (goldene Rade-Gasse No. 27 a) und
der Herr **Adolph Wollenberg** (Nikolaistraße No. 31),

beide in Breslau wohnhaft.

Brieg den 28. October 1845.

Die Erben der Frau Johanna Türckheim, geb. Ullmann.

Auctions-Anzeige.

Höherer Anordnung zufolge soll eine Anzahl alter eingebundener Bücher, unter denen mehrere landwirthschaftlichen Inhalts und 114 Bände der Krünitzschen Encyclopädie, ferner 2 kleine Kupferplatten auf welchen Formzeichnungen und ein Holzstich in termino den 3ten November c. Nachmittags 3 Uhr im Amts-Locale der unterzeichneten Rendantur, Mehlgasse No. 1, 2 Stiegen, öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Das Verzeichniß der Bücher und die Verkaufs-Gegenstände können von heut ab in den gewöhnlichen Amtsstunden bei uns eingesehen werden.

Breslau den 29. October 1835.

Königl. Rendantur des Amtsblatts.

Auktion.

Am 31sten d. M., Vorm. 9 Uhr werde ich in No. 42 Breite Straße Nachlaßsachen, als Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräthe und einen Flügel versteigern.

Mannig, Auctions-Commiss.

Sonnabend den ersten November c. 10 Uhr Morgens sollen Bürgerwerder No. 31 Spähne und sonstige Abgänge von Bauholz meistbietend und gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Ein neues Haus

in guter Lage, für einen Specerei-Kaufmann ganz besonders geeignet, ist billig und mit mäßiger Anzahlung sogleich zu verkaufen. Näheres sagt B. Fränkel, Herrenstraße 7, zwei Treppen, täglich Mittags von 12 bis 2 Uhr.

Zu verkaufen

zwei 7jährige Wagenpferde, ein 3jähriger Stammochse, zwei Kühe und 8 Stück Zugochsen, desgleichen mehrere hundert Schock dreijährige Erlenpflanzen bei dem Dominium Jakobsdorf ohnweit Kostenblut.

---

117 Stück starke fette Schöpse sind zu verkaufen auf Scharf-Vorwerk bei Rawicz.

Karpfen-Saamen-Verkauf.

Hundert Schock zweijährigen und 4 bis 500 Schock zweijährigen Karpfensaamen bietet das herzogliche Wirthschafts-Amt Medzibor für zeitgemäße Preise zum Verkauf aus.

Flügel-Verkauf.

Ein sehr schönes, 7 Octaven breites Flügel-Instrument, von vorzüglich vollem Ton, ist billig zu verkaufen so wie auch gebrauchte zu verleihen: Hummerei No. 55 1 Treppe.

Ein Ladenschrank mit Glasschieber und Schubladen wird zu kaufen gewünscht bei Böttger, Schuhbrücke No. 13.

2000 Rthlr.

werden auf ein neugebautes, dreistöckiges Haus zur zweiten Hypothek — die erste sind nur 1000 Rthlr. — sofort gesucht durch

Eduard Vetter,
Reusche-Straße Nro. 2.

Ein Capital von 5000 Rthlr. wird auf ein hiesiges Grundstück gegen pupillarische Sicherheit ohne Einmischung eines Dritten bald gesucht. Das Nähere Kupferschmiedestraße No. 65 im Glasgewölbe.

Die deutsche, französische und englische

Lesebibliothek
von F. E. C. Leuckart,

Kupferschmiedestraße 13, Schuhbrücken-Ecke, ist als die **vollständigste** und **reichhaltigste** allgemein anerkannt. Alle ausgezeichneten Erscheinungen der Gegenwart sind mehrfach vorhanden. — Täglich können Theilnehmer zu den billigsten Bedingungen beitreten.

Um mehrfachen diesfälligen Anfragen zu begegnen, zeige ich hiermit an, daß seit Ostern d. J. 1845 der Bediente Heinrich Altenfeld bei mir in Diensten steht, ich auch keinen zweiten Bedienten in meinen Diensten habe.

M. B. Friedenthal.

Bei **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Erster Führer
durch den
deutschen Dichterhain.

Ein Hilfsmittel
beim
Unterricht in der neuen und neuesten Literatur
für
Stadt-, Real- und Töchterschulen, für Präparanden-Anstalten und Schullehrer-Seminare;
eine Festgabe für die Jugend.
Von
K. F. W. Wander.

„Die Namen sind in Erz und Marmorstein
so gut nicht aufbewahrt, als in des Dichters Lied."
v. Alxinger.

31 Bogen gr. Lexicon-Octav.
Preis 1 Rthlr. 7½ Sgr.

Der Verfasser ist den Lehrern bekannt. Was er will, hat er ausführlich im Vorwort der Schrift ausgesprochen: mit der Jugend durch den weiten, reichen deutschen Dichterhain wandeln. Wie das Buch durch Vollständigkeit und Anordnung sich von andern Gedichtsammlungen wesentlich unterscheidet, so empfiehlt es sich besonders durch seinen reichen Inhalt. Außer der periodischen Charakteristik und Uebersicht enthält es von **687** Verfassern, mit denen es mehr oder weniger bekannt macht, **894** Gedichte. Da fast sämmtliche kirchliche Lyriker durch die besten **religiösen** Poesien darin vertreten sind, so eignet es sich für das Inventarium jeder **Volksschule.** Ganz besonders werden es aber die Zöglinge der **Schullehrer-Seminare, Real-** und **höheren Töchterschulen** und ähnlicher Institute mit Nutzen gebrauchen; es wird eine gute Lektüre für **Schulpräparanden** sein.

Aeltern und deren Stellvertreter, die ihren Söhnen, Töchtern und Pflegebefohlenen ein fruchtbares Büchergeschenk machen wollen, dürften nicht leicht eine Schrift finden, die sich in Betreff ihres **bleibenden Werthes,** ihres **reichen Inhalts,** ihrer **anregenden, bildenden** und **veredelnden** Kraft besser dazu eignete. Der Dichterhain wird der Jugend, die darin wandelt, Liebe zur Tugend, Haß gegen Unrecht und Begeisterung für Wahrheit, Freiheit und Gerechtigkeit in die Seele singen. Mit Anfang des 16ten Jahrhunderts beginnend, führt er herauf bis auf die neueste Zeit. Wie jüdische und christliche, und hier wieder katholische und protestantische, Sänger, ein jeder in seiner Weise singen, so eignet sich das Buch für alle Bekenntnisse.

Mehrere sorgfältig bearbeitete Register und Uebersichten bieten dem Lehrer reichen Stoff zu fruchtbaren Uebungen und Wiederholungen.

Jede Buchhandlung ist in den Stand gesetzt, folgende Vortheile gewähren zu können:

bei Abnahme von 10 Exemplaren auf einmal 1 Frei-Exemplar.
" " " 25 " " " 3 "
" " " 50 " " " 8 "

Breslau, im October 1845.

Wilh. Gottl. Korn.

Bei **Wilh. Gottl. Korn** in Breslau ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen Schlesiens zu haben:

Christus auch jetzt noch der Arzt für kranke Herzen, die seine Hülfe suchen.

Predigt
am
21sten Sonntage nach Trinitatis,
den
12. October 1845
gehalten
von
Ludwig Falk,
Königl. Consistorialrathe, Superintendenten und Hofprediger.
Geh. Preis 2½ Sgr.

Durch alle Buchhandlungen Schlesiens (in Breslau durch **Friedrich Aderholz, Ohlauer und Schweidnitzer Straßen-Ecke**) ist zu haben:

Wirthschaftsbuch für Damen,

oder **Haushaltungs-Contobuch** auf ein Jahr, nebst Wäschtabellen. (Bei C. Flemming.) Cartonnirt 12½ Sgr.

Dieses elegant ausgestattete Contobüchlein wird jeder Hausfrau ein angenehmes Weihnachts- oder Neujahrsgeschenk sein.

Allen meinen geehrten Geschäftsfreunden beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich vom heutigen Tage das hierorts bisher bestandene Geschäft:

Sohraner Dampf-Mehl-Mühle

unter der Firma:

v. Woisky, Reisner & L. Walter

für meine alleinige Rechnung mit sämmtlichen Activa und Passiva übernommen und solches unter der Firma

„C. v. Woisky"

fortführen werde. Ich bitte daher, das der früheren Firma geschenkte Vertrauen nun auf mich übertragen zu wollen. Ich werde stets bemüht sein, jeder Anforderung pünktlich und reell zu genügen. Als Geschäftsführer habe ich Herrn A. Rosenkranz bestellt, und demselben Procura ertheilt. Sohrau O.S., den 24. October 1845.

C. von Woisky.

Hell raffinirtes, reines Rüböl

empfiehlt billigst:

F. W. L. Vandel's Wittwe, Oel-Raffinerie, am Kränzelmarkt.

Bei **F. E. C. Leuckart** in Breslau, Kupferschmiedestrasse Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke ist soeben angekommen:

Die jungen Wiener.

Walzer für das Pianoforte von

Johann Strauss (Sohn).

Op. 7. 10 Sgr.

Ferner ist daselbst zu haben:

Strauss (Vater), **Flora-Quadrille.** 7½ Sgr.

— — **Stradella-Quadrille.** 7½ Sgr.

Die Laterne,

Octoberstück, ist erschienen und in Breslau in der Buchhandlung von J. U. Kern, Junkernstraße No. 7 für 1 Sgr. zu haben. (Die geehrten Theilnehmer, welche das Septemberstück durch Colporteure erhielten und jetzt nicht prompt bedient werden sollten, werden ersucht ihre Adressen in obiger Buchhandlung abzugeben, von wo dann die Zuschickung pünktlich erfolgt.)

Verzeichniß **wohlfeiler Bücher** No. 16 gratis bei **Schlesinger,** Kupferschmiedestraß No. **31***).

*) Nicht No. 13, wie es irrthümlich am 28sten gestanden.

Den verehrten Freunden, welche meinem Sohne so theilnehmend die letzte Ehre erzeigten, seinen früheren lieben Mitschülern die durch so ehrende Begleitung — und denen, welche durch ihren Gesang seine Beerdigung verschönten, so wie denen, die sein Grab so freundlich mit Blumen schmückten — was für uns um so ergreifender war, da Musik und Blumen des Verstorbenen größte Freude war — Allen in meinem und der Meinen Namen den innigsten Dank.

Breslau den 28. October 1845.

Raabe, Professor.

Ich wohne von heute ab Ohlauer Str. No. 43.

Breslau den 28. Oct. 1845.

Dr. Lobethal.

Herr Techniker A. Pfänder wird ersucht seinen jetzigen Aufenthaltsort gefälligst anzuzeigen an Herrn Landek, Oder-Straße No. 23.

Zur Nachricht.

Meinen geehrten hiesigen und auswärtigen Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß mein Speditions- und Verladungs-Geschäft in Frankfurt a. d. O. nicht mehr „im Hamburger Wappen", sondern jetzt **Breitestraße im Breslauer Wappen"** sich befindet.

☞ Gleichzeitig empfehle ich mich von hier aus für Frachtbesorgung nach allen Gegenden unter Zusicherung der billigsten Löhne und kürzesten Lieferzeit.

Breslau den 29. October 1845.

A. E. Guttmann,

Speditions- und Verladungs-Geschäft, Friedrich-Wilhelmsstraße No. 71, im Schwerdt.

Für die Familien-Wappen-Malerei aus Berlin

hier wieder eingetroffen, um eine große Anzahl Wappen abzuliefern, wie auch neue Bestellungen entgegenzunehmen, bitte ich dringend diejenigen geehrten Herrschaften, die schon in diesem Frühjahr an einen unserer Reisenden bestellt, aber ihre werthen Familienwappen noch nicht erhalten haben, bei mir gefälligst gleich melden zu lassen, da mein Aufenthalt nur kurz sein wird. Namhaft bitte ich die geehrten Besteller, deren Familienwappen ich schon seit meinem letzten Hiersein bei mir führe, aber laut Adresse nicht auffinden kann, als angeblich: die Herren Gutner, Kaufmann, Burgfeld No. 5, Gruber, Kaufmann, am Ringe No. 49, Riese, Lieutenant. am Platz No. 1, Fr. Langner, am Ringe No. 10—11 bei mir in Empfang zu nehmen, worüber die Garantie-Scheine J. Hasselbach, Berlin, Dessauer Straße No. 1, lauten.

C. F. Kempfer, Agent,
Nikolaistr. No. 12 (hohes Haus) 1 Stiege.

Zur gütigen Beachtung

empfehle ich hiermit einem geehrten Publikum mein reichhaltiges Lager neuester Façon

im Winter-Damenputz,

sowie die feinsten französischen Handschuhe, desgleichen Toilette-Seifen und **verschiedene** in dieses Fach einschlagende Artikel.

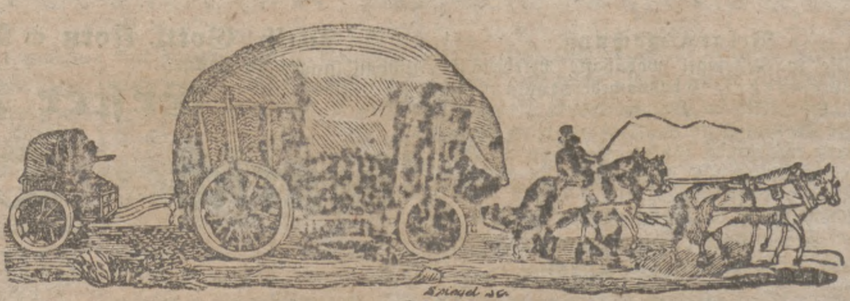
Caroline Fischer,

ehemals Albrechtsstraße No 6, im Palmbaum, jetzt schrägüber Albrechtsstraße No. 52, Eingang Schuhbrücke.

Frischgeschossenes Rothwild

von Rücken und Keule, das Pfund 3 Sgr., Kochfleisch à 1½ Sgr., empfiehlt

Lorenz, Wildhändler,
Fischmarkt Nro. 2 im Keller.



Concessionirte Berlin-Breslauer Eilfuhre.

Die Winterfracht für Eilgüter beträgt vom 1. November c. an

von Berlin à Breslau 2 Rthlr. pro Centner,
von Breslau à Berlin 1½ Rthlr. pro Centner

und so im Verhältniß nach den anderen auf der Tour gelegenen Orten.

Voluminöse Güter, die zur Klasse Extra der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn gehören, zahlen 25 % mehr.

Da diese Eilfuhren nur einen Tag um den andern expedirt werden, so wiederholen wir hiermit, daß unsere Verbindlichkeit hinsichtlich der Lieferzeit nach Ausweis des auf den Frachtbriefen vermerkten Datum-Stempels erst mit dem Abgangstage der Güter beginnt.

Die näheren Bestimmungen sind auf unseren Verabfolgescheinen angegeben.

Berlin und Breslau den 27. October 1845.

Lion M. Cohn, J. A. Fischer, J. G. Henze, Jeserich & Schwedler, Phaland & Dietrich, Moreau Valette in Berlin.
Herrmann & Comp. in Frankfurt a. d. O.
Meyer H. Berliner. H. L. Günther. C. F. G. Kaerger.
Johann M. Schay in Breslau.

Frischen wenig gesalzenen astrach. Caviar, Tafel-Bouillon und astr. Schoten

empfing frische Zusendung und empfiehlt

die Südfrucht-, Delikatessen- u. Spezereiwaaren-Handlung
von M. Erker,
Ring No. 40, grüne Röhrseite.

Aromatisches Kräuteröl, roth à Flacon 15 Sgr.,
Orientalisches Kräuteröl, grün à Flacon 20 Sgr.,

zur Haarerzeugung auf kahlen Stellen des Kopfes, zur Verhinderung des Grauwerdens und Ausfallens der Haare. Atteste der Wirksamkeit liegen zur Einsicht bereit.

Alleiniges Depôt bei **Eduard Groß,** am Neumarkt No. 38, erste Etage.

Die Leinwand- und Tischzeug-Handlung von Jacob Heymann

(vormals Carlsplatz No. 3) befindet sich jetzt

Albrechtsstraße No. 13, im dritten Viertel
(neben der Königlichen Bank).

Indem ich dies einem hochgeehrten Publikum hiermit ergebenst anzeige, erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß ich auch in meinem neuen Lokale die bekannten **niedrigen,** aber **festen Preise** beibehalte, als:

¾ breite Züchen- und Inlet-Leinwand, à 2½, 3 und 3½ Sgr. die Elle, beste Qualität à 4—4½ Sgr. die Elle, 6/4 breite Schürzen- und Kleider-Leinwand, à 2½ Sgr. die Elle, Bett-Drillich, von 2¼—4½ Sgr. die Elle, 7/4 und 8/4 breiten, rein leinenen Bett-Drillich, von 6—8 Sgr. die Elle, ungeklärte Creas-Leinwand, von 5—15 Rthlr. das Schock, bunten baumwollenen Meubles-Damast, à 3½—4½ Sgr. die Elle, abgepaßte Piqué-Röcke von 1—1¼ Rthlr. das Stück, weiße Piqué-Bettdecken von 2¼, 2½ und 3½ Rthlr. das Paar, weiße Taschentücher à 18 Sgr. das halbe Dutzend, 2 Ellen breite Schürzen-Leinwand à 3½—4½ Sgr. die Elle, extra feine, weiß gebleichte Hemden-Leinwand in Schocken und Weben, weiße und bunte rein leinene Taschentücher, Damast- und Schachwitz-Gedecke, Tischtücher, bunte wollene und baumwollene Kaffee-Servietten von 10 Sgr. bis 2 Rthlr. das Stück, weißen und bunten Cambric, Handtücher, Schirtings, Kittais und Parchent, von 1½ Sgr. die Elle an, weißen Piqué-Parchent und mehrere andere zu diesem Fach gehörende Artikel **zu den allerbilligsten, aber festen Preisen.**

Jacob Heymann,

Albrechtsstraße No. 13, im 3ten Viertel, neben der Königl. Bank.

Fußteppiche à 3 und 4 Sgr. die Elle sind immer vorräthig zu haben bei A. Hamburger & Comp., Reusche Str. No. 2.

Amerikanische

Gummischuhe

empfiehlt

Joseph A. Cohn,

Carlsstraße No. 24.

Holsteiner Austern

empfingen und empfehlen

Lehmann u. Lange,

Ohlauer Straße No. 80.

Die erste Sendung

großer pomm. Gänsebrüste

empfingen mit gestriger Post

Lehmann & Lange,

Ohlauer St. No. 80.

Frisches Schwarzwild

empfiehlt der Wildhändler R. Koch, Buttermarktseite No. 5, im Keller.

Es wünscht ein cautionsfähiger solider Mann den Verkauf eines bedeutenden Holzbestandes zu übernehmen. Offerten werden unter der Adresse A. Z. poste restante Zobten erbeten.

Ein ordentlicher Bursche vom Lande, der mit Pferden Bescheid weiß, findet sofort einen Dienst Albrechtsstraße No. 45, eine Stiege.

Schriftsetzer,

welche im Hebräischsetzen geübt sind, finden fortdauernde Beschäftigung in der Buchdruckerei des **H. Sulzbach** in Breslau.

Ein Lehrling zur Handlung

findet eine offene Stelle bei J. Cohn & Cp., Taschenstraße No. 31.

Demoiselles für feineren Damenputz in Hüten und Hauben geübt, finden sofort sehr vortheilhaftes Engagement, Ring Nro. 51 1ste Etage.

Ein gesitteter Knabe findet als Goldarbeiter-Lehrling ein baldiges Unterkommen: Schmiedebrücke No. 57.

Beachtenswerth!

Eine Wohnung an der Promenade, im ersten Stock, von 6 großen, schön gemalten Stuben, wobei ein großer Garten, auf Verlangen auch Pferdestall dazu, ist für den billigen Preis von 250 Rthlr. wegen Familien-Verhältnisse sofort oder Weihnachten zu vermiethen. Näheres durch **J. E. Müller,** Kupferschmiedestraße No. 7.

Wohnungs-Vermiethung.

Gartenstraße No. 19, im Liebich'schen Lokale, ist eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern nebst Beigelaß, wovon zwei die Aussicht nach der Straße haben, zu vermiethen und an Termino Weihnachten zu beziehen. Das Nähere hierüber beim Eigenthümer.

J. C. F. Liebich, Partikulier.

Zu vermiethen

ein großer lichter Boden, Schmiedebrücke No. 16 zur Stadt Warschau.

Ein Quartier zu Weihnachten zu beziehen: 1 Stube und Alkove nebst Beigelaß im ersten Stock vornheraus, Schuhbrücke Nr. 23. Das Nähere beim Wirth.

Zwei elegant meublirte Zimmer sind Reusche Straße No. 2, 2te Etage zu beziehen.

Ein Gewölbe,

schön und heizbar, ist Bischofsstraße, in Stadt Rom zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres daselbst im 2ten Stock.

Kupferschmiede-Straße No. 37 ist ein meublirtes Zimmer zu vermiethen. Das Nähere beim Antiquar Herrn Ernst daselbst.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Fürstin Drucka-Lubecka, Gräfin Campo-Scipion, beide von Warschau; Hr. Graf v. Estourmal, von Paris; Prinz Lubecki, aus Gallizien; Herr von Dallwitz, Kammerherr, von Leipe; Hr. Eichel-Streiber, Gutsbes., Hr. Breithaupt, Partikulier, beide von Eisenach; Hr. Sachs, Kaufm., von Kalisch; Hr. Tielsch, Kaufm., von Waldenburg; Hr. v. Plessen, Student, von Mecklenburg; Hr. Biebig, Destillateur, von Posen. — Im blauen Hirsch: Hr. Graf v. Nostitz, von Parchau; Hr. v. Walter, von Pelkau; Hr. Seifert, Gutsbes., von Queitsch; Hr. Sawiczewski, Prof., von Krakau; Hr. Heilborn, Kaufm., von Beuthen; Hr. Rechnitz, Kaufm., von Ratibor; Herr Hartmann, Kaufm., von Grüssau; Herr Dietrich, Oekonom, von Grottkau. — Im weißen Adler: Hr. v. Kölichen, von Siegendorf; Hr. Nitschke, Gutsbesitzer, von Rabenau; Hr. Möcke, Gutsbes., von Stradam; Hr. v. Spiegel, Landesältester, von Dammer; Hr. v. Polczynski, Lieutenant, von Glogau; Hr. Immerwahr, Buchhändler, von Lublinitz; Hr. Galvagni, Buchhändler, von Würzburg; Hr. Dümmler, Kaufm., von Leipzig; Hr. Schönwald, Kaufm., von Friedland; Hr. Claus, Kaufmann, von Hamburg. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Berliner, Kaufm., von Landeshut; Hr. Brauner, Pfarrer, von Berlin; Hr. Schade, Bürgermeister, von Bunzlau; Hr. Lehmann, Ober-Bergrath, von Brieg; Hof-Bauräthin Feller, von Deutsch-Jamke; Hr. Vallerius, Uhrmacher, von Züllichau; Hr. Walter, Hüttenbesitzer, von Sorau. — In den 3 Bergen: Hr. Graf v. Reichenbach-Goschütz, von Teplitz; Frau v. Füldner, von Maltsch; Herr Springer, Schönfärber, von Würtemberg; Hr. Steinkühler, Kaufm., von Barmen; Hr. Louterbach, Kaufmann, von Leipzig; Herr Steudner, Kaufm., von Greiffenberg; Herr Traube, Student, von Berlin. — In zwei gold. Löwen: Hr. Haberkorn, Kaufm., von Neisse; Hr. Neumann, Gutsbesitzer, von Glogau. — Im weißen Storch: Herr Fränkel, Kaufm., von Neisse; Hr. Weinberg, Handlungsdiener, von Fürth. — Im Privat-Logis: Hr. Goldbaum, Hr. Fuchs, Hr. Fuchs, Hr. Auerbach, Kaufleute, von Krotoschin, sämmtl. Karlsplatz No. 3; Herr Schlany, Hr. Spanlang, Kaufleute, von Krakau, beide Karlsstraße No. 27; Hr. Barschall, Kaufm., von Liegnitz, Hr. Friedländer, Kaufm., von Pilchowitz, Hr. Ehrlich, Kaufmann, von Gleiwitz; Hr. Japha, Kaufm., von Fraustadt, sämmtl. Karlsstr. No. 30; Hr. Zimny, Kaufm., Hr. Broßmann, Uhrmacher, von Myslowitz, beide Albrechtsstraße No. 30.

Universitäts-Sternwarte.

1845. 28. October.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27″ 6,90	+ 6,1	+ 4,0	1,0	NW	90	überwölkt
„ 9 „	7,72	+ 6,0	+ 4,8	1,0	NW	41	—
Mittags 12 „	7,70	+ 6,6	+ 4,6	1,2	WNW	56	—
Nachm. 3 „	8,28	+ 6,3	+ 4,5	1,4	WNW	43	—
Abends 9	9,20	+ 6,0	+ 2,6	0,6	NW	48	—

Temperatur-Minimum + 2,6 Maximum + 4,8 der Oder + 6,0

Getreide-Preis in Courant (Preuß. Maß). Breslau den 29. October 1845.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen	2 Rthlr. 27 Sgr. — Pf.	2 Rthl. 16 Sgr. 3 Pf.	2 Rthl. 5 Sgr. 6 Pf.
Roggen	2 Rthlr. 10 Sgr. — Pf.	2 Rthl. 7 Sgr. 9 Pf.	2 Rthl. 5 Sgr. 6 Pf.
Gerste	1 Rthlr. 21 Sgr. — Pf.	1 Rthl. 19 Sgr. 9 Pf.	1 Rthl. 18 Sgr. 6 Pf.
Hafer	1 Rthlr. 4 Sgr. — Pf.	1 Rthl. 2 Sgr. 9 Pf.	1 Rthl. 1 Sgr 6 Pf.

Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheint diese Zeitung täglich und ist durch alle Königlichen Postämter zu haben. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis beträgt in Breslau 1 Rthlr. 7½ Sgr.; auswärts 2 Rthlr.